

中国报导



CHINA-  
REPORT

NUMMER 23/1975

中国报导



CHINA-  
REPORT

NUMMER 23/1975

# 中国报导

# CHINA- REPORT

## INHALTSVERZEICHNIS

- Seite 5 Gerd Kaminski, Wien  
NEUERE CHINESISCHE POSITIONEN ZUM VÖLKERRECHT
- Seite 16 Soichiro Inukai, Tokio  
GOLDGEWINNUNG UND GOLDVORRÄTE DER VOLKSREPUBLIK CHINA
- Seite 23 Harry Sichrovsky, Wien  
EIN PRINZ KEHRT HEIM
- Seite 25 Fan Lu, Peking  
CHINA WIRD NIEMALS DANACH STREBEN, EINE SUPERMACHT ZU  
WERDEN
- Seite 27 Li Wei, Peking  
CHINAS LEICHTINDUSTRIE
- Seite 31 Chronik der österreichisch-chinesischen Beziehungen

ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR CHINA-FORSCHUNG  
Tuchlauben 8/1, 1010 Wien, Tel.: 63 04 76

EHRENPRÄSIDENT:

Dr. Alfred MALETA  
Präsident des Nationalrates a.D.  
Präsident der Polit. Akademie

Professor Vivien PICK  
Lektorin für die chinesische  
Sprache an der Univ. Wien und  
der Diplomatischen Akademie

Dr. Herb J. PINDUR  
Sektionschef im Bundesministerium  
für Gesundheit und Umweltschutz

VORSTAND:

Vorsitzender:

DDr. Bruno PITTERMANN  
Vizekanzler a.D.  
Präsident der Sozialistischen  
Internationale

Peter SCHIEDER  
Amtsführender Stadtrat, Mitglied  
der Wiener Landesregierung

Dipl. Ing. Josef RESCHEN  
Gemeinderat, Geschäftsführer  
der Zweigstelle Salzburg der  
ÖGCF

Dr. Stephan RADINGER  
Abgeordneter zum Nationalrat

Stellv. Vorsitzender:

Dr. Franz MADL  
Vorsitzender des Instituts für  
Übersee der Österreichischen  
Jungarbeiterbewegung

KURATORIUM:

Präsident:

Leopold GRATZ  
Bürgermeister von Wien

Dr. Herbert SALCHER  
Landeshauptmann-Stellvertreter,  
Tirol

Dr. Herbert SCHOELLER  
Gesellschafter des Bankhauses  
Schoeller & Co

Generalsekretär:

Dr. Gerd KAMINSKI  
Lehrbeauftragter an der Uni-  
versität Wien

Vizepräsidenten:

Dr. Bruno BUCHWIESER  
Präsident der Öst. Jungarbeiter-  
bewegung

Dr. Wolfgang SCHÜSSEL  
Geschäftsführender General-  
sekretär des Öst. Wirtschafts-  
bundes

Red. Harry SICHROVSKY  
ORF

VORSTANDSMITGLIEDER:

Karl BLECHA  
Zentralsekretär der SPÖ  
Abgeordneter zum Nationalrat

Ing. Wilhelm HRDLITSCHKA  
Präsident der Kammer für Arbeiter  
und Angestellte für Wien und des  
Österr. Arbeiterkammertages a.D.

Dipl.-Volkswirt Herbert TIEBER  
Kabinett des Bundesministers  
für Handel, Gewerbe und Industrie

Univ.-Prof. Dr. h. c. mult. Alfred VERDROSS

Helmuth BRAUN  
Landtagsabgeordneter, Zentral-  
sekretär der Gewerkschaft der  
Privatangestellten

Kuratoriumsmitglieder:

Dr. Dietmar BACHMANN  
Landtagsabgeordneter, Tirol

o.HS.-Prof. Dr. Karl WAGNER  
Gemeinderat, Vorsitzender der  
Zweigstelle Salzburg der ÖGCF

Dr. Walter WAIZER  
Direktor, Tyrolit-Schleifmittel-  
werke

Dr. Peter FITZ  
Asienreferent der handelspoli-  
tischen Abteilung der Österr.  
Bundswirtschaftskammer

Dr. Franz BAUER  
Abgeordneter zum Nationalrat,  
Landesparteiobmann d. ÖVP, Wien

Dr. Norbert WITTMANN  
Kulturstadtrat, Wr. Neustadt

Univ.-Prof. Dr. Karl ZEMANEK

DDr. Franz J. HASLINGER  
Generalkonsul von Costa Rica  
Vorsitzender des China-Ausschusses  
der Öst. Industriellenvereinigung

Dr. Wolfgang BLENK  
Abgeordneter zum Nationalrat

Dr. Erhard BUSEK  
Abgeordneter zum Nationalrat,  
Generalsekretär der ÖVP

Rechnungsprüfer:

Alois HIESS, Klaus SAMLICKI

Magister Josef HÖCHTL  
Abgeordneter zum Nationalrat  
Bundesobmann der Jungen ÖVP

Franz Henkel  
Gemeinderat, Salzburg

Dir. Dipl. Ing. Dr. Hans KETTL  
Gemeinderat, Salzburg

Dr. Franz KARASEK  
a.o. Gesandter und bev. Minister  
Abgeordneter zum Nationalrat  
Außenpolit. Sprecher der ÖVP

Walter HEINZINGER  
Bundesrat  
Generalsekretär des ÖAAB

DDr. Fritz KÖNIG  
Abgeordneter zum Nationalrat

Josef KLEMEN  
Stellv. Generalsekretär des ÖAAB

Das von der Gesellschaft betriebene  
ÖSTERREICHISCHE CHINA-FORSCHUNGS-  
INSTITUT:

Wissenschaftliche Leitung:

Dr. Gerd KAMINSKI  
Else UNTERRIEDER, Dipl. rer. pol.

Prof. Dr. Eduard MAYER  
Vizepräsident der Polit. Akademie  
Univ. Lektor der Joh.-Kepler-  
Universität Linz

Adalbert R. KOPEJTKO  
Leiter der Zweigstelle des ÖCF  
in Innsbruck

**Gerd Kaminski, Wien**

## NEUERE CHINESISCHE POSITIONEN ZUM VÖLKERRECHT

### Einleitung

Anfangserfolge in der Anwendung des Völkerrechtes gegenüber den westlichen Staaten bestätigten die Chinesen in ihrer vorerst zögernd positiven Einstellung,<sup>1)</sup> doch wurden diese vielversprechenden Anfänge sehr bald durch die Politik der europäischen Mächte zerstört. Diese hatten China vorher unter kontinuierlicher Argumentation mit der völkerrechtlich geforderten Staatengleichheit vom Podest der Weltherrschaft herabgezogen. Nunmehr gingen sie daran, das Reich der Mitte um noch eine weitere Stufe auf den Status eines halbzivilierten und minderberechtigten Mitglieds der Staatengemeinschaft hinabzudrücken. Bedeutende europäische Rechtsgelehrte vertraten die Ansicht, daß China die Vorteile des europäischen Völkerrechts nur bedingt zugutekommen dürften.<sup>2)</sup> Dementsprechend gestaltete sich auch die europäische Staatenpraxis China gegenüber.

In einem Brief an das Institut du droit international vom 21. Juli 1885 hatte der Direktor der chinesischen Diplomatenaakademie, W.A.P.Martin, warnend hervorgehoben, die Chinesen begännen zu zweifeln, ob das Völkerrecht etwas anderes wäre, als die Doktrin der Stärkeren.<sup>3)</sup> Dessen ungeachtet wurden China gegenüber während des Boxeraufstandes und während des Russisch-Japanischen Krieges eine Unzahl von Völkerrechtsverletzungen begangen, wodurch man es diesem Staate unmöglich machte, sich als gleichberechtigtes Mitglied der Völkerrechtsgemeinschaft zu fühlen. In diesem Sinne ist auch ein Satz des vom provisorischen Präsidenten Sun Yat-sen

und seinem Außenminister Wu Ting-fang am 15. Januar 1912 unterzeichneten Republikanischen Manifests zu deuten, in dem der Hoffnung Chinas Ausdruck gegeben wird, "in die Familie der Nationen aufzunehmen zu werden."<sup>4)</sup>

Als China später die Pariser Friedenskonferenz als einzige der Siegermächte mit Gebietsverlusten (Shantung) verließ, als die westlichen Mächte unbillig lange zögerten, einer Revision der alten ungleichen Verträge zuzustimmen und als schließlich die organisierte Staatengemeinschaft darin kägliche versagte, China gegen das Vordringen Japans den erbetenen Schutz zu gewähren, schloß die Bilanz der Auseinandersetzungen Chinas mit dem westlich geprägten Völkerrecht bis auf weiteres mit einem großen Passivum ab. Dieses Passivum wurde dadurch noch vergrößert, daß die wichtigen diplomatischen Erfolge der KMT-Regierung während der zwanziger Jahre nicht auf die Anwendung des Völkerrechts (man hatte es damit erfolglos versucht), sondern auf politische Pressionen zurückzuführen waren.<sup>5)</sup>

Nachdem die Konsolidierung der aus dem Bürgerkrieg siegreich hervorgegangenen kommunistischen Regierung es erlaubte, sich wieder in geordneter Form mit der Forschung und Lehre auf dem Gebiet des Völkerrechts zu beschäftigen, wurden vor allem zwei Tatsachen offenbar:

1. Eine etwas stiefmütterliche Behandlung der Rechtswissenschaft und in deren Rahmen wieder insbesondere des Völkerrechts.<sup>6)</sup>
2. Eine enge Anlehnung an vorgefundene sowjetische Positionen.<sup>7)</sup>

Nur vereinzelt waren während der ersten Zeit der Beziehungen der jungen chinesischen Volksrepublik zur Sowjetunion Abweichungen chinesischer von sowjetischer Positionen festzustellen. - Und auch in diesen Fällen bedeutete dies weniger eine Korrektur sowjetischer Thesen als ihre unumgängliche Anpassung an chinesische Bedürfnisse. So zum Beispiel bereitete den chinesischen Völkerrechtlern der Umstand erhebliche Schwierigkeiten, daß sie infolge der Absenz der Pekingener Vertretung in den großen internationalen Organisationen Ansprüche aus dem allgemeinen Völkerrecht nicht wie ihre sowjetischen Kollegen auf die internationalen Vereinbarungen gründen konnten.<sup>8)</sup> Sie verlagerten in diesem Fall daher das Schwergewicht auf die fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz, an deren Herausbildung sie mitgewirkt und

hinsichtlich deren Auslegung sie sich daher in einer bevorzugten Position befanden.

Vielleicht könnte die stärkere Betonung der Souveränität ab 1956 durch die chinesische Völkerrechtslehre und -praxis bereits als bewußter Emanzipationsversuch vom sowjetischen Modell gedeutet werden. 9) Allerdings wurde zu dieser Zeit noch die grundsätzlich positive Einstellung zu den von der Sowjetunion hervorgebrachten Konzeptionen betont. Qiu Ri-qing schrieb im Jahre 1957 in der Zeitschrift Fa-xue, das sozialistische Völkerrecht habe vielleicht Fehler, doch bestünden keine grundlegenden Widersprüche. Er versäumte es auch nicht, mit Nachdruck auf die sowjetische Praxis als Vorbild zu verweisen. 10)

Eine große Zäsur bildete dann die Periode des Großen Sprungs. Während des vorhergehenden Experimentes der Hundert Blumen hatten eine Reihe westlich ausgebildeter Juristen eine Verbesserung des Niveaus im Bereiche der Völkerrechtswissenschaft gefordert. Zhen Ti-qiang, der bis dahin anerkannteste Völkerrechtler der VR China (Ausbildung in England, Leiter der Abteilung für Völkerrecht des Institutes für internationale Beziehungen der chinesischen Akademie der Wissenschaften), hatte am 7. Juni 1957 auf einer Diskussionsversammlung des Kreises für Rechtswissenschaft erklärt: "Im Bereich der Völkerrechtswissenschaft besteht eine Krise und das Niveau ist bemitleidenswert niedrig." 11) Zhen trug sich mit zahlreichen Reformplänen. Er wollte mehr im westlichen Ausland ausgebildete Völkerrechtler heranziehen und versuchte, seine Funktion als stellvertretender Generalsekretär der Gesellschaft für Politik - und Rechtswissenschaft dazu zu verwenden, um in dieser Gesellschaft eine Gruppe für Völkerrecht zu begründen. Auch die Gründung einer Vereinigung für Völkerrecht wurde von ihm angestrebt. 12) Auf einer Diskussionsversammlung des Kreises für Rechtswissenschaft erklärte er:

"Die internationalen Beziehungen unseres Staates vermehren sich immer mehr und wen wird man vom Institut für Völkerrecht in die Vereinten Nationen schicken? Es ist nicht möglich, daß man den Standpunkt vertritt, nur alte Kader hinzuschicken, sondern man muß einige Leute mit Fachkenntnissen entsenden. Von dort aus kann man nicht während der Sitzung an die Regierung telegrafieren, um Instruktionen

zu erbitten. Wir müssen Leute haben, welche befähigt sind, sofort zu entscheiden." 13)

Diese Erklärungen und Bemühungen wurden Zhen v. Präsidenten des Instituts für internationale Beziehungen der chinesischen Akademie der Wissenschaften, Meng Yung-qian, auf einer Kritikversammlung während des Großen Sprungs zum Vorwurf gemacht. Dieser beschuldigte ihn, er habe aus Gründen des persönlichen Ehrgeizes gemeinsam mit dem Professor der Peking Universität, Wang Tie-xie, die Völkerrechtswissenschaft monopolisieren und dem Parteieinfluß entziehen wollen. Die Bewunderung für die kapitalistische Völkerrechtswissenschaft habe ihn dazu gebracht, selbst einen kapitalistischen und antisozialistischen Standpunkt einzunehmen. 14) In diesem Sinne nahm auch Zhu Li-ru Stellung 15), welcher darüber hinaus den von Zhen und seinen Gesinnungsfreunden vertretenen rein rechtlichen Standpunkt angriff. 16)

Doch nicht nur die westlich ausgebildeten Juristen gerieten damals in das Kreuzfeuer der Kritik. Auch die sowjetische Jurisprudenz verlor ihren Modellcharakter. Die Hochschulen gingen von den bis dahin umfangreich verwendeten sowjetischen Lehrprogrammen und Lehrbüchern ab 17) und die darauffolgende geringe Bewertung der Rechtswissenschaft und des gesetzten Rechts 18) wurde von sowjetischen Juristen als Abkehr von der sozialistischen Gesetzmäßigkeit qualifiziert. 18a)

Forschungen und Veröffentlichungen auf dem Gebiete der Rechtswissenschaft erfuhren einschneidende Einschränkungen. Was das Detailgebiet des Völkerrechts betrifft, so bezogen sich fast alle bis zur Kulturrevolution festgestellten Aussagen auf die Verteidigung der Souveränität. 19)

Eine Zeit lang schien das Jahr 1964 einen neuen Anstoß für verstärkte Bemühungen um die Rechtswissenschaft zu geben. Am 14. und 15. Mai dieses Jahres fand ein Symposium über den Gegenstand der rechtswissenschaftlichen Studien unter Leitung der Forschungsabteilung der Gesellschaft für Politik- und Rechtswissenschaft des Institutes für Rechtswissenschaft der chinesischen Akademie der Wissenschaften und der Redaktion der Zeitschrift Zhengfa Yanjiu (Studien in Politik und Recht) statt, an der vierzig Fachleute aus Peking teilnahmen. Einer der Teilnehmer erklärte frei heraus, das Studium der Rechtswissenschaft werde verhältnismäßig schwach betrieben. 20) Viele waren der Meinung, zumindest einigen Details der Rechtswissenschaft solle mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Aber nur eine

Minderheit befürwortete die Etablierung der Rechtswissenschaft als eigenes von der Staatswissenschaft getrenntes Studienfach. 21) Das Völkerrecht rangierte in den vorgebrachten Vorschlägen bezüglich Schwerplanbildung und Lehrplangestaltung entweder an letzter Stelle oder es fehlte ganz.

Dennoch scheinen zu dieser Zeit auch gewisse Chancen für eine verstärkte Beschäftigung mit dem Völkerrecht vorhanden gewesen zu sein. In der Nummer der Zeitschrift Zhengfa Yanjiu, welche auch über die Ergebnisse des vorher erwähnten Symposiums berichtete, erschien ein Artikel Xiang Shis über neue Probleme im Bereich der rechtswissenschaftlichen Studien. Das rechtswissenschaftliche Forschungspersonal Chinas sollte der dort vertretenen Meinung nach "während es fremde Erfahrungen in kritischem Geiste studiert, gründlich begreifen, daß die leitenden Gedanken der Partei und des Genossen Mao Tse-tung hinsichtlich des Staates und der juristischen Arbeit eine wichtige Basis für unsere Untersuchungen in bezug auf die fundamentalen Theorien des sozialistischen Rechts darstellen." 22) Dann wurde von Xiang weiter ausgeführt, daß die Prinzipien und die Praxis Chinas hinsichtlich der Führung der auswärtigen Angelegenheiten - insbesondere die Prinzipien für die korrekte Behandlung der Beziehungen zwischen sozialistischen Staaten, die fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz mit ihrer Bedeutung für die Etablierung normalisierter Beziehungen zu anderen Staaten, die fünf Prinzipien für die Beziehungen mit afrikanischen und arabischen Staaten und das Acht Punkte Programm für die Auslandshilfe - reiches Material an Themen für theoretische Studien im Bereiche des Völkerrechtes böten. 23)

Zu diesem Studium sollte es jedoch infolge der bald darauf herannahenden Kulturrevolution nicht mehr kommen. Diese beendete jede akademische Lehr-, Forschungs- und Publikationstätigkeit auf dem Gebiete des Völkerrechtes.

#### DIE ZEIT NACH DER KULTURREVOLUTION

Da seit Ende der Kulturrevolution bis jetzt in China jegliche wissenschaftlich-völkerrechtliche Publikationstätigkeit fehlt, müssen zur Skizzierung der weiteren Entwicklung Interviews herangezogen werden.

Im April 1972 wurden dem Verfasser in Peking Arbeitsgespräche mit den Völkerrechtsexperten Sheng Wei-liang, Lin Qing und Huang Jia-hua sowie mit einem wichtigen Exponenten der chinesischen Praxis, dem damaligen Vize-Außenminister und heutigen Außenminister Qiao Guan-hua, ermöglicht. In den Gesprächen kam deutlich die Wandlung zum Ausdruck, welche China vom treuen Gefolgsmann sowjetischer Konzeptionen bis zum Verfechter von Positionen, die insbesondere die Anliegen eines Mitglieds der Dritten Welt juristisch präsentieren, durchgemacht hat.

Minister Qiao meinte in ähnlicher Argumentation wie die Vertreter anderer Entwicklungsländer, China habe an der Herausbildung des klassischen völkerrechtlichen Gewohnheitsrechtes nicht teilgenommen und müsse daher das Recht haben, Normen abzulehnen bzw. eine Reform der gegenwärtigen Völkerrechtsordnung zu fordern. Neue völkerrechtliche Vorschriften müßten gemäß der Interessen der kleinen und schwachen Staaten festgelegt werden. Die Souveränität dieser Staaten dürfe von niemandem angetastet werden. - Selbstverständlich werde sich auch China nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten einmischen. Zwar unterstützte es fortschrittliche Ideologien, doch habe es nicht die Absicht, Revolutionen zu exportieren.

Von einer zu starken theoretischen Befassung mit dem Völkerrecht schien der Minister nicht viel zu halten. Er wies darauf hin, daß sich die Welt in ständiger Umwandlung befinde. In vielen Fällen - wie man bei Goethes "Faust" nachlesen könnte - folge die Theorie erst auf die Taten und vieles müsse man gemäß den politischen Erfordernissen von Fall zu Fall beurteilen. Dennoch kündigte er an, daß man in China später wieder in beschränktem Umfang Völkerrecht unterrichten würde, wenn auch nicht an allen Universitäten.

Zur Zeit des damaligen Gesprächs gab es an den chinesischen Universitäten allerdings keinen regulären rechtswissenschaftlichen Unterricht und er ist auch bis heute nicht wieder aufgenommen worden. Dem Verfasser wurde bedeutet, die Rechtswissenschaft sei während der Zeit der Kulturrevolution unter den am heftigsten kritisierten Fächern gewesen und teilweise befinde man sich noch immer in der Phase der Kritik. Immerhin konnten durch die Gespräche mit den oben genannten Völkerrechtsexperten einige wesentliche Aufschlüsse gewonnen werden.

Während man noch zwischen 1957 und 1964 die Existenz verschiedener Völkerrechtskreise - je nach Art der Normadressaten - diskutiert hatte (Sozialistisches Völkerrecht - Bürgerliches Völkerrecht - Allgemeines Völkerrecht), wollte man aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre von einem sozialistischen Völkerrecht nichts wissen, sondern meinte, in einem solchen aus dem allgemeinen herausgehobenen und auf die Beziehungen der sozialistischen Staaten untereinander limitierten System stecke die Brechnejew-Doktrin. Unter einem wurde auch den US-Völkerrechtlern - konkret wurde der Name Jessup genannt - vorgeworfen, eine Theorie der eingeschränkten Souveränität zu vertreten. Die dadurch zum Ausdruck gebrachte Sorge um die eigene Souveränität sowie um die Souveränität der kleinen und mittleren Staaten dominierte ebenso wie beim Außenminister auch das Expertengespräch. Die Souveränität war es, welche neben den fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz als tragendes Prinzip im Verkehr zwischen Staaten verschiedener Gesellschaftssysteme bezeichnet wurde. - Das "Souveränität und Gleichheit für alle" entspreche auch den Hauptnormen der Satzung der Vereinten Nationen. Was die Vereinten Nationen betreffe bestehe allerdings noch immer Gefahr, daß sie von den Imperialisten für deren Zwecke mißbraucht würden. Daher seien sowohl Völkerrechtsperönlichkeit der Vereinten Nationen wie auch die Rechtsverbindlichkeit der Resolutionen der Generalversammlung abzulehnen.

Noch viele andere Detailfragen wurden unter dem Aspekt der Gefahr eines möglichen Mißbrauchs durch den Imperialismus gesehen. So etwa das Verhältnis Völkerrecht - Landesrecht (keine Überordnung des Völkerrechtes - Widersprüche zwischen beiden Rechtsordnungen sind "nach Gerechtigkeit" zu lösen) oder die Anerkennung von Staaten (die konstitutive Theorie sowie die Forderung, ein Staat müsse nach westlichem Muster "zivilisiert" sein, wurden als Verschwörung zum Zwecke der Schmälerung von Staaten wie China in ihren Rechten betrachtet, wobei gleichzeitig betont wurde, daß China selbstverständlich kein Neustaat sei.)

Zusammenfassend wurde erklärt, daß viele Normen des Völkerrechtes ihre Gültigkeit verloren hätten. Eine kritiklose Übernahme solcher Normen würde dem Imperialismus, der bei der Erzeugung dieser Normen Pate gestanden habe, in die Hände arbeiten. Allge-

mein verbindlich seien daher nur jene Normen, deren Verbindlichkeit auch allgemein anerkannt sei. Die Anwendung dieser Normen sei ein Instrument der chinesischen Außenpolitik im Interesse der kleinen und mittleren Staaten.

Im September 1973 fanden Treffen des Autors mit dem mittlerweile als außenpolitischer Repräsentant Chinas noch mehr profilierten Vize-Premierministers Deng Xiao-ping, dem Vizepräsidenten des Instituts für auswärtige Beziehungen Ke Bo-nian und dem Chef des Völkerrechtsbüros im chinesischen Außenamt, Sheng Wei-liang, statt.

Ke bezeichnete die territoriale Integrität und Souveränität als wichtigsten Teil der fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz. In der Forderung nach Respektierung dieser Prinzipien würde China nie nachgeben.

Während des Gesprächs mit Deng Xiao-ping wurde deutlich, daß - offenbar in Zusammenhang mit der verstärkten Konzentration auf den Schutz der Souveränität - sich seit dem vorhergehenden Jahr ein gewisser Wandel in der Haltung der chinesischen Führung zur Art der Verbreitung der chinesischen Ideologie ergeben hatte. 1972 hatte Vize-Außenminister Qiao noch davon gesprochen, China dränge anderen Völkern keine Revolutionen auf, fördere aber fortschrittliche Ideologien. Nunmehr wurde aber von Deng Xiao-ping zweimal nachdrücklich betont, China exportiere keine Ideologie.

Sheng Wei-liang erwiderte auf die Frage nach dem gegenwärtigen personellen Stand in der Völkerrechtswissenschaft, es gäbe im Bereich des Völkerrechtes nicht mehr so viele Spezialisten. Einige Universitäten böten zwar bereits experimentierweise Unterricht, doch bestünden im Rahmen der Völkerrechtswissenschaft nach der Kulturrevolution noch verschiedene Meinungen. Die Völkerrechtsspezialisten seien vor allem in einer Abteilung für Völkerrecht des chinesischen Außenamtes konzentriert. Diese sei ein Teil einer größeren Abteilung, welche außerdem noch für die internationalen Organisationen und internationalen Konferenzen zuständig sei.

Auf das Verhältnis zwischen chinesischer und sowjetischer Völkerrechtskonzeption befragt, wies Sheng darauf hin, daß man sich in China auch schon vor der Zusammenarbeit mit der Sowjetunion mit dem Völker-

recht befaßt habe. Zur Zeit des sowjetischen Einflusses hätten zu gewissen Fragen bereits unterschiedliche Meinungen bestanden. So zum Beispiel halte China die fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz auch auf die Beziehungen zwischen sozialistischen Staaten anwendbar. Die Sowjetunion begreife sich jedoch als Vater in einer Familie sozialistischer Staaten. Später sei es auch zu einer Meinungsverschiedenheit über die Volksbefreiungskriege gekommen.

Grundlage für die künftige Entwicklung der chinesischen Völkerrechtskonzeption seien Marxismus-Leninismus, Internationalismus und Mao Tse-tung-Ideen. Mit imperialistischen Staaten könnten Kompromisse - jedoch nur unter Beharrung auf den eigenen Prinzipien - erzielt werden.

Im März 1974 traf der Verfasser mit Professor Liu Ding von der Peking-Universität sowie wiederum mit Sheng Wei-liang und Huang Jia-hua zusammen.

An der Peking-Universität war festzustellen, daß man im rechtswissenschaftlichen Unterricht noch immer über das Experimentierstadium nicht hinausgekommen ist. Vor zehn Monaten hatte man mit Kursen (keinem Studium) über Rechtswissenschaften begonnen und die Zahl von anfangs 30 Studenten war auf 120 angewachsen. Völkerrecht wurde noch nicht unterrichtet. Trotzdem gab es an der Peking-Universität nicht weniger als acht Lehrer für Völkerrecht. Die Namen: Liu Ding, Zhen Peng, Wei Min, "Xiao Luo" (kleiner Luo - der Vorname war nicht festzustellen), Shen Si-bao, Guo Sho-kan, Wang Tie-xie, Zheng Dao-de. Von den Völkerrechtlern, welche während der fünfziger Jahre hervorgetreten waren, arbeiteten einige in anderen Berufen, einige betagte unter ihnen waren auch verstorben. (So etwa lebt Ying Tao (=Fu Zhu) nicht mehr. Zhou Fu -lun oder Ma Chun (eine Frau) hatten früher als nicht ausgebildete Juristen in die Diskussion um das Völkerrecht eingegriffen, ohne sich aber später für Völkerrecht spezialisiert zu haben. Lin Xin war zwar früher als Lehrer für Rechtswissenschaften tätig, arbeitet aber heute in einem anderen Beruf während Ni Zheng-ao sich im vergangenen Jahr nicht an der Universität befand.)

Es überrascht, daß an der Peking-Universität eine so große Zahl von Völkerrechtlern wirken (ich bat um nochmalige Bestätigung der Zahlenangabe) und es ist

bemerkenswert, daß der 1957 heftig kritisierte erfahrene Wissenschaftler Wang Tie-xie wiederum dem Lehrkörper angehört. Vielleicht kann dies als Signal für eine durch das internationale Engagement Chinas notwendig gewordene stärkere Befassung mit dem Völkerrecht gedeutet werden.

Sheng Wei-liang und Huang Jia-hua ließen keinen Zweifel darüber, daß sich China für eine Reform des gesamten Völkerrechts einsetzt. Vorrang im chinesischen Prioritätenkatalog sollen dabei das Seerecht, der Schutz der nationalen Befreiungsbewegungen durch die Genfer Konventionen und die Reform der Satzung der Vereinten Nationen (insbesondere des Vetorechtes) genießen.

Zur Frage einer für alle verbindlichen Völkerrechtsordnung wurde geäußert, man dürfe nicht übersehen, daß das Völkerrecht vom Standpunkt des Marxismus Leninismus klassengebunden und in seiner traditionellen Form von den kapitalistischen Ländern geschaffen worden sei. Andererseits habe sich die Zeit seit den fünfziger Jahren, in denen klar ein kapitalistisches und ein sozialistisches System zu unterscheiden gewesen seien, geändert. Heute gäbe es drei Lager: das der Supermächte, das der europäischen Staaten, Japans und anderer entwickelter Staaten und das der Dritten Welt. Ob es für diese drei Lager ein gemeinsames allgemeines Völkerrecht gäbe, sei schwer zu sagen. Selbstverständlich seien die fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz dazu geeignet, alle zu binden, doch bestünde das Problem in der Gewilltheit der Großmächte, sich gemäß diesen Prinzipien zu verhalten.

MÖGLICHE AUSWIRKUNGEN DER KRITIK AN LIN BIAO UND KONFUZIUS AUF DIE CHINESISCHE VÖLKERRECHTSKONZEPTION

Die Konfuziuskritik begann anfangs August 1973 mit einem vom Professor für Philosophie an der Sun yat-sen Universität in Kanton, Yang Rong-guo, verfaßten Artikel, 24) und wurde dann nach der Abrechnung Tschou En-lais mit Lin Biao auf dem 10. Parteitag als wichtiger Bestandteil der Kritik an Lin Biao weitergeführt. 25) Im Rahmen dieser Kritik wird Lin Biao vorgeworfen, er habe ähnlich wie Konfuzius das Rad der Geschichte zurückdrehen und die alten Zustände wieder herstellen wollen. Gleichzeitig wird die Fortschrittlichkeit der legalistischen Schule 26) und des nach legalistischen Prinzipien regierenden Kaisers Qin Shi huangdi hervorgehoben. Man versäumt auch nicht,

eine Analogie zum Verhalten der sowjetischen Führung herzustellen, indem man ihre Position mit der von Konfuzius und Lin Biao vergleicht und ihr vorwirft, national und international zur Ausbeutung zurückkehren zu wollen. Diese Behauptungen sieht die chinesische Seite durch die sowjetische Kritik an der Kampagne gegen Lin und Konfuzius bestätigt. 27)

Westliche Beobachter meinten während der Anfänge der Kampagne von ihrem internationalen Aspekt gesehen, sei es eine Auseinandersetzung um die von Tschou En-lais geprägten Außenpolitik. Brüche in der Außenpolitik Tschou En-lais konnten jedoch damals nicht festgestellt werden. 28) Auch die inzwischen verstrichene Zeit brachte keine grundsätzlich neuen Ergebnisse. 29)

In der Sowjetunion betrachtet man allerdings eine neuerliche Hinwendung zur "Außenpolitik der Kulturrevolution" bereits als vollzogen. Man wirft China vor, zu einer Politik der Gewalt und der Intervention zurückkehren zu wollen 30) und versucht dies mit Äußerungen von "Radikalen" zu belegen, welche wie zur Zeit der Kulturrevolution erklärt hätten, China habe im Ausland viele Freunde, deren Kampf es unterstütze. Diese politische Linie entspringe außerdem nicht dem Motiv, anderen helfen zu wollen, sondern dem Leitgedanken von "Weltherrschaftsanmaßungen". 31) Zur Verfolgung dieses Zieles scheue Peking auch nicht den Pakt mit dem Imperialismus. 32)

Der in diesem Zusammenhang gezeigte chinesische Militarismus ziele unter anderem darauf ab, losgerissene Territorien wieder anzuschließen und die Abhängigkeit anderer asiatischer Staaten von China wiederherzustellen. In diesem Zusammenhang müsse festgestellt werden, daß die Ereignisse auf den Paracel-Inseln "nicht eine isolierte und zufällige Episode waren, sondern eine sich aus dem Wesen der maoistischen außenpolitischen Konzeptionen logisch ergebende Aktion." 33)

Eine eigene Überprüfung der bisher aus Interviews und der Kritik an Lin und Kung gewidmeten chinesischen Publikationen gewonnenen Leitlinien ergab folgendes: An der Hauptleitlinie, der Unantastbarkeit der nationalen Souveränität, hat sich nichts geändert. Die Kritik an Lin-Biao und den konfuzianischen Philo-

sophen liefert bloß zur Verteidigung wohlbekannter Positionen neue Argumente. Sheng Wei-liang räumte ein, daß Mencius gefordert habe, die kleinen Staaten mögen den großen, die großen aber wiederum den kleinen dienen. 34) Er wies aber zugleich darauf hin, Mencius habe sich, wie man dem Kapitel Liang Hui Wang entnehmen könne, das Verhältnis zwischen großen und kleinen Staaten als das zwischen Lehrern und Schülern vorgestellt. Damit habe er der Methode der Beschwichtigung und den Hegemonialverhältnissen das Wort geredet. Genau das sei auch Lin Biao vorzuwerfen, der sich das oben erwähnte Zitat besonders zu eigen gemacht und unter Berufung darauf gefordert habe, China möge der Sowjetunion dienen.

Das Lob für die legalistische Schule unterstreicht oder präzisiert bekannte Prinzipien, ohne daß sich daraus bis jetzt ein Anstoß zur Herausbildung neuer Prinzipien ergeben hätte. 35) Als wertvoller Beitrag der legalistischen Schule wird vor allem deren positive Haltung zur Gegenwart und negative Einstellung zur Vergangenheit hervorgehoben. Den Legalisten wird gutgeschrieben, daß sie erkannt hätten, daß alle Änderungen unterworfen und die historische Entwicklung nicht aufzuhalten sei. 36) Dies entspricht aber ebenso ständig erklärten chinesischen Grundsätzen wie die ebenfalls herausgestellte Position der legalistischen Schule, das gesatzte Recht müsse den Bedürfnissen der historischen Weiterentwicklung gerecht werden und sei dazu da, das Recht der alten Klasse zu brechen. 37) Bekanntlich gehört es mindestens seit Ende der Kulturrevolution zum Bestand einschlägiger chinesischer Erklärungen, die Welt habe sich geändert und daher müsse mittels des durch Kodifikationskonferenzen hervorzubringenden fortschrittlichen Rechtes das klassische dem Interesse der kapitalistischen Staaten angepaßte Völkerrecht im Sinne der Bedürfnisse der kleinen und mittleren Staaten abgeändert werden (vgl. die oben wiedergegebenen Interviews).

Die von den Legalisten in ihrer Außenpolitik verwendeten Mittel der Spionage und des militärischen Drucks werden von den modernen chinesischen Autoren auch nicht indirekt gebilligt. Hingegen wird - ohne besondere Bezugnahme oder Analogisierung - dem Streben legalistischer Politiker nach der Rückgewinnung verlorener Gebiete Raum gegeben 38) und auf die Feststellung Wert gelegt, zur Zeit des Reichs eines Qin Shi Huang-di seien Chinesen und die Minoritäten im chinesischen Raum bereits eine

kulturelle Einheit gewesen. 39) Die Reichseinigung selbst wird als progressiver Krieg dargestellt, der dem Wunsch der Massen aller Nationen Chinas entsprochen habe. 40)

Insgesamt können diese Aussagen jedoch bloß als neu gefaßte Argumente zur Unterstützung eines alten chinesischen Anliegen gedeutet werden: peinlich darauf bedacht zu sein, Rechte zu wahren und sich ihrer nicht zu verschweigen. 41) Die Auseinandersetzung um die Paracel-Inseln bedeutet keine Abkehr, sondern eine Bekräftigung dieser Position. Ebenso sind die Hervorkehrungen von Äußerungen legalistischer Philosophen hinsichtlich der staatlichen territorialen Einheit nichts grundlegend Neues, sondern fügen sich nahtlos an chinesische Aussagen aus den späten fünfziger Jahren, zu welchen bereits damals das chinesische Souveränitätsstreben Anlaß geboten hatte:

"Wir alle wissen, daß das Prinzip der Unverletzlichkeit des Territoriums eines der grundlegenden Prinzipien des allgemein anerkannten modernen Völkerrechts ist und daß dies auch in einer Reihe von völkerrechtlichen Dokumenten vorgeschrieben wird. Gemäß dem Standpunkt des modernen Völkerrechts ist das Staatsgebiet der materielle Ausdruck der staatlichen Unabhängigkeit und Souveränität...." 42).

Es ist richtig, daß der Betonung der Komponente der Gewalt bei revolutionären Bewegungen im Rahmen der Konfuziuskritik eine gewisse Bedeutung zukommt. Von Chinesischer Seite wird als Vorzug des legalistischen Philosophen Shang Yang herausgestellt, er habe auf die revolutionäre Rolle der Gewalt vertraut und gegen die reaktionären Kräfte einen erbarmungslosen Kampf geführt, welche sich Reformen und Änderungen widersetzen. Lin Biao und die sowjetischen Revisionisten hätten jedoch die revolutionäre Gewalt diskreditiert und den Fortschritt als Rückschritt hingestellt. 43)

Da offizielle chinesische Äußerungen bis jetzt nicht auf grundsätzliches Abgehen von den von Qiao Kuan-hua am 15. November 1971 vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen entwickelten Grundsätzen 44) schließen lassen, spricht gegenwärtig noch zu wenig dafür, daß es sich bei den oben zitierten Anschuldigungen nicht um ein Geplänkel im langjährigen chinesisch-sowjetischen Krieg

um die Intensität der Unterstützung nationaler Befreiungskriege, sondern um eine Offensive handelt.

Immerhin muß aber angemerkt und vielleicht sogar unterstrichen werden, daß in der am 26. September 1975 vor der Vollversammlung gehaltenen Rede des chinesischen Außenministers Qiao Guan-hua für das hier behandelte Thema zwar keine grundlegend neuen Inhalte, wohl aber deutliche Akzentverschiebungen zu bemerken sind. So stellte er bald nach Beginn seiner Ausführungen fest, daß Mozambique, die Kapverden, Sao Tomé und Principe und die Kumoren ihre Unabhängigkeit erlangt hätten. Dies sei das Ergebnis ihres langwierigen, konsequenten Kampfes, "vor allem aber" - wörtliches Zitat - "ihres langjährigen bewaffneten (Sperrung vom Autor) Kampfes gewesen. 45) Damit ist von China zwar keine neue Position bezogen worden, denn auch schon früher haben Vertreter der chinesischen Volksrepublik in Übereinstimmung mit einer aus Staaten der Dritten Welt und den Ostblockstaaten gebildeten Mehrheit der UN-Vollversammlung - zum Ausdruck gebracht, nationale Befreiungskriege seien Verteidigungskriege gegen die früher begangenen Aggressionen der Kolonialherren. (Im Rahmen seiner Gespräche mit dem chinesischen Völkerrechtsexperten Sheng Wei-liang wurde dem Autor von diesem bestätigt, daß sich China bezüglich der Theorie des Verteidigungskrieges voll und ganz auf dem Boden der oben erwähnten und auf Lenin zurückgehenden Position befinde). Dennoch ist festzustellen, daß der Akzent des bewaffneten Kampfes im Vergleich zu früheren UN-Reden des chinesischen Außenministers stärker gesetzt wurde und daß es sich dabei um keinen Zufall handelt, wird durch die weiterendie friedliche Koexistenz betreffenden Ausführungen Qiao Guan-huas bestätigt. "Chruschtschows Behauptung, im Zeitalter der Kernwaffen sei der einzig mögliche Ausweg die friedliche Koexistenz, ist eine faustdicke Lüge" äußerte der chinesische Außenminister 46) und rief damit chinesisch-sowjetische Auseinandersetzungen um die friedliche Koexistenz in Erinnerung, welche in den sechziger Jahren eine Phase härterer chinesischer Außenpolitik eingeleitet hatten. Auch der Ausspruch Qiao Guan-huas: "Ganz gleich, ob der Krieg die Revolution auslöst oder die Revolution den Krieg verhindert, die internationale Lage entwickelt sich stets zugunsten der Völker" erinnert an betont revolutionäre chinesische außenpolitische Positionen der sechziger Jahre, wobei die These, daß die zwangsläufig auf einen Krieg zusteuern

imperialistischen Supermächte für die bestehende Kriegsgefahr die Verantwortung trügen von Qiao Guan-hua auch schon früher des öfteren - unter anderem auch gegenüber einer Vorstandsdelegation des Österreicherischen China-Forschungsinstitutes - betont worden ist. 47)

Im Sinne legalistischer Positionen wird also heute chinesischerseits die revolutionäre Gewaltanwendung wiederum stärker betont, wobei das verwendete Vokabular an das der sechziger Jahre erinnert. Damals war es tatsächlich vom Standpunkt des traditionellen Völkerrechts aus betrachtet zu Übertretungen des völkerrechtlichen Gewalt- und Interventionsverbots durch die VR China gekommen. 48) Daß der oben zitierten Rede Qiao Guan-huas erhöhte Bedeutung zukommt, beweist das Faktum der Versendung des Textes dieser Rede durch die chinesischen Vertretungsbehörden im Ausland.

Heißt das aber bereits, daß in näherer Zukunft eine Wandlung der chinesischen Haltung zum völkerrechtlichen Gewalt- und Interventionsverbot zu erwarten ist? Eine solche Wandlung, die zweifellos die Beziehungen Chinas zu einer ganzen Reihe von Staaten verschlechtern würde, könnte wohl von China nur dann vollzogen und verkraftet werden, wenn sie durch eine versöhnlichere Haltung zur Sowjetunion gedeckt würde. Gerade dies kann aber nicht als wahrscheinlich angenommen werden. Zur Zeit wird in China in der gesamten Bevölkerung eine breit angelegte Kritikbewegung gegenüber dem klassischen chinesischen Roman "Geschichten vom Liang-shan-Moor" durchgeführt. Sie richtet sich gegen das an Figuren dieses Romanes demonstrierte Kapitalantentum und gleichzeitig vehement gegen Liu Shao-tschi und Lin Biao, welche sich dem "sowjetrevisionistischen Sozialimperialismus" ergeben hätten. 49) Aber auch Qiao Guan-huas Rede vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen läßt mit der Feststellung "...die Kriegsgefahr droht vor allem von der Seite des ambitionierten Sozialimperialismus" 50) keinen Zweifel darüber offen, daß Tschou En-lais These vom Hauptfeind Sowjetunion nach wie vor Gültigkeit besitzt. Zumindest solange dies der Fall ist, wird hinsichtlich des völkerrechtlichen Gewalt- und Interventionsverbotes mit einer chinesischen Praxis, welche an die der sechziger Jahre anschließt, nicht zu rechnen sein.

Ob die dargelegte hohe Bewertung und weitgehende Berücksichtigung legalistischen Gedankengutes zu Höherbewertung der Rechts- und damit auch der Völkerrechtswissenschaft führen wird, scheint zweifelhaft zu sein. Mit einer infolge der Hochschätzung legalistischer Prinzipien stark verstärkten Kodifikationsarbeit ist innerstaatlich nicht zu rechnen. Die chinesischen Gesprächspartner des Autors betonten, daß nach wie vor über allem das revolutionäre Interesse stehen müsse. Im übrigen sei es nicht die Frage, ob man geschriebene oder ungeschriebene Gesetze habe, sondern von welchem Standpunkt aus die Gesetze geschaffen worden seien. So etwa habe man während der Quing-Dynastie zwar ein umfassendes Gesetzbuch gehabt, welches sich aber auf konfuzianische Prinzipien gründete.

Auf völkerrechtlicher Ebene wird China dort Kodifikationsbestrebungen gutheißen, wo es erwarten kann, seine Reformbestrebungen bezüglich der westlich geprägten Völkerrechtsordnung wirksam werden zu lassen. Der wieder entdeckte Legalismus wird China keineswegs dazu veranlassen, bisher nicht anerkannte völkerrechtliche Normen nunmehr als bindend zu betrachten. - Obwohl der Legalismus die Bindung ans Recht (hier würden die Chinesen sagen: an das der gegebenen historischen Situation angepaßte Recht) über alles stellt. Immerhin sprechen Zahl und Erfahrung der gegenwärtig bekanntgewordenen chinesischen Völkerrechtsexperten dafür, daß dem Fach eine verstärkte Aufmerksamkeit zugewendet worden ist, wenn auch die Vorstellungen des Legalisten Han Fei 51) , die Beamten der Rechtsabteilung sollten die Lehrer sein, kaum Aussicht auf Verwirklichung haben. Sind aber die Aussichten anderswo um so viel größer?

## Fußnoten

- 1) S. den Streit Chinas mit Preußen bezüglich dreier während des preußisch-dänischen Krieges in chinesischen Gewässern beschlagnahmter Schiffe. Dazu: Martin, "La Chine et le droit international", in: Revue de droit international et de législation comparée, Bd. 17, 1885, S. 507 f.
- 2) S. Kaminski, "Chinesische Positionen zum Völkerrecht", S. 126 f. (Berlin 1973)
- 3) S. Martin, "La Chine et le droit international", S. 509
- 4) Das Manifest ist abgedruckt im China Yearbook 1913, S. 417 f.
- 5) S. Kaminski, "Chinesische Positionen zum Völkerrecht", S. 138-165.
- 6) Dazu ist anzumerken, daß eine flexible von starren Rechtsvorschriften unbeeinträchtigte Handhabung des Rechtswesens den chinesischen Traditionen viel eher entspricht. In diesem Sinne war auch die juristische Arbeit in den kommunistischen Basisgebieten organisiert gewesen. Die Kader hatten sich damals an einen unformalistischen Arbeitsstil gewöhnt und standen den juristischen Praktiken westlich oder sowjetisch ausgebildeter Rechtsexperten reserviert gegenüber. - S. Victor H.Li, "The Role of Law in Communist China", in: The China Quarterly, Nr. 44, Okt./Dez.1970, S.84. - Beim Völkerrecht kam noch als erschwerend hinzu, daß es im Geruche stand, früher als Mittel zur kolonialen Unterdrückung Chinas gedient zu haben.
- 7) Nach Aussage von Borissow und Koloskow begann die VR China im Herbst des Jahres 1952 mit der Umgestaltung aller Lehrprogramme und Lehrpläne nach dem Vorbild sowjetischer Hochschulen. - S. Borissow - Koloskow, "Sowjetisch-chinesische Beziehungen 1945-1970" (deutsche Übersetzung der 2.Auflage der in Moskau im Jahre 1972 erschienenen russischen Ausgaben), Berlin (Ost) 1973, S. 61
- 8) S. Boris Meissner, "Sowjetunion und Völkerrecht, 1917-1962", Köln 1963, S. 59.
- 9) Am 30. Oktober 1956 veröffentlichte die Sowjetunion nach dem Ungarnaufstand das berühmte Dokument "Die Grundlagen der Entwicklung und der weiteren Festigung der Freundschaft und Zusammenarbeit der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Staaten.", auf das China mit einer Erklärung reagierte, aus der sich deutlich chinesische Befürchtungen hinsichtlich einer Vernachlässigung der Gleichheit in den Beziehungen der sozialistischen Staaten zugunsten des Großmachtchauvinismus herauslesen lassen. - S. Hsiung, "Peaceful Coexistence and Its Correlation with Proletarian Internationalism", in: Shao-chuan Leng-Hungdah Chiu (Hrsg.), "Law in Chinese Foreign Policy: Communist China and Selected Problems of International Law", New York 1972, S.57
- 10) S. Faxüe 1957, Nr. 3, englische Übersetzung in: Chinese Law and Government, Bd. 2, Nr. 1, Frühjahr 1969, S.45, 47-49
- 11) Direktzitat enthalten in: "Zhen Ti-qiang versucht vergeblich, König im Bereich des Völkerrechts zu sein", in: Renmin Ribao vom 18.Sept.1957, S.2 - Die Übersetzungen aus dem Chinesischen wurden mit Frau Prof.Vivien Pick durchgeführt, der ich an dieser Stelle dafür herzlichst danke, daß sie mir auch diesmal ihr unerreichtes Fachwissen zur Verfügung gestellt hat.
- 12) S. ibd.
- 13) S. ibd.
- 14) S. ibd.
- 15) "Die, welche in England und den USA studiert haben, müssen resolut diese Art von Gedanken beseitigen. Sonst werden sie ein ganzes Leben lang Sklaven der raktionären Lehre von England und den USA sein und ein ganzes Leben lang ihrer wissenschaftlichen Prägung nicht entgehen." - S. Zhu Li-ru, "Lehnt die absurde Theorie Zhen Ti-qiangs über das Völkerrecht ab", in: Renmin Ribao vom 18.Sept.1957, S.3
- 16) "Viele unserer jetzigen alten Völkerrechtler haben meistens eine Art von rein rechtlichem Standpunkt. Sie haben sich auf einen bestimmten Rahmen des Völkerrechts beschränkt und so unterliegen sie den Schlächtern des Kapitalismus. Sie sagten, die Privilegien des Imperialismus zu beseitigen widerspreche dem Völkerrecht. Wir wollen der Aggression des US-Imperialismus widerstehen. Sie sagen wieder, das widerspreche

dem Völkerrecht. Viele englische und amerikanische Völkerrechtler anerkennen nicht, daß die Normen des Völkerrechts auf China anwendbar sind und wir sollen selbst die reaktionären Prinzipien des Völkerrechts, die für England und die USA eindeutige Vorteile bringen, auf uns nehmen? Ist das nicht höchst absurd? Unsere alten Völkerrechtler sollen eine Selbstumerziehung vornehmen und dies muß gründlich und sachlich durchgeführt werden. Zuerst müssen wir diese beiden Probleme (Verehrung des westlichen Auslands und Verfolgen eines rein rechtlichen Standpunkts - Anm.d.A.) beseitigen, unsere Gedanken müssen aufrichtig sein und fest auf dem Boden des Sozialismus stehen. Dann kann unsere Arbeit dem Interesse unseres eigenen Landes und der Völker in den ganzen Welt entsprechen." - S. ibd.

- 17) S. Borissow-Koloskow, op. cit., S. 100.
- 18) S. Stahnke, "The Background and Evolution of Party Policy on the Drafting of Legal Codes in Communist China, in: American Journal of Comparative Law, Nr. 15, 1957, S. 506; Li, The Role of Law in Communist China, S. 89."
- 18a) S. Gudoschnikow, Kapitel 4 des Sammelwerkes "Die Volksrepublik China - Wirtschaft, Staat und Recht, Kultur": "Der staatliche und rechtliche Aufbau" (Übersetzung aus dem Russischen), Berlin (Ost), 1972, S. 195 ff
- 19) S. Zhou Geng-sheng, "Neue Tendenzen in der zeitgenössischen anglo-amerikanischen Völkerrechtswissenschaft," (1963), englische Übersetzung in: Chinese Law and Government, Bd.3, Nr.1, Frühling 1970, S.20-94; Zhao Zhen-qiang, "Die reaktionäre Natur der Rechtstheorie der Sozialsolidarität", in: Renmin Ribao vom 20.Dez.1962, englische Übersetzung in: Chinese Law and Government, Bd.2, Nr. 2, Sommer 1969, S. 62-64; Enthüllen und Kritisieren des trügerischen Argumentierens der Imperialisten über die nationale Souveränität betreffende Fragen", in: Zhengfa Yanjiu, 1964, Nr. 4, englische Übersetzung in: Chinese Law and Government, Bd.1, Nr.2, Sommer 1968, S.12-26.
- 20) S. Gao Ming-xuan, Abdruck seinen Diskussionsbeitrages in: Zhengfa Yanjiu, 1964, Nr.3 englische Übersetzung in: Chinese Law and Government, Bd.1, Nr.2, Sommer 1968, S.67.
- 21) S. etwa Zhao Zhen-zong, ibd., S.61,64. - Dieser beeilte sich übrigens, zu versichern, daß die Qualifizierung der Rechtswissenschaft als selbständige Wissenschaft keineswegs einem rein rechtlichen Standpunkt gleichkomme, ibd. S.63.-Vgl.oben 22)
- 22) Xiang Shi, "Neue Probleme im Bereiche der rechtlichen Studien", in: Zhengfa Yanjiu, 1964, Nr. 3, englische Übersetzung in: Chinese Law and Government, Bd.1, Nr.2, Sommer 1968, S.8.
- 23) S. ibd., S. 9f.
- 24) S. Staiger, Die neueste Konfuziusdiskussion in China, in: China aktuell, Jg.2, Nr.12, Januar 1974, S. 811
- 25) S. ibd.
- 26) Eine philosophische Richtung Chinas, welche während der "Zeit der Streitenden Reiche" (481 v.Chr.-256 v.Chr.) ihren größten Einfluß erreichte. Sie setzte das gesetzte Recht und die Überwachung von dessen Einhaltung im Wege von Belohnungen und Bestrafungen über alles andere.
- 27) S. etwa Lian Xiao, "On Shang Yang", in: Hsinhua Bulletin (London), Nr.5946, 23.Juni 1974, S. 19f.; Gruppe für Massenkritik der Peking und Qinghua-Universität, "Der ausgediente Geist des Konfuzius und die Wunschträume der neuen Zaren", in: Peking Rundschau Nr.6 vom 12.Februar 1974, S. 13-17; Su Wen, "Why This Hulabaloo from the Soviet Revisionist Clique?" in: Chinese Literature, Nr.6, 1974, S.102-106.
- 28) Martin, Maos revolutionäre Linie gegen Maos revolutionär-diplomatische Linie, in: China aktuell, Jg.2, Nr.11, Dez.1973, S. 765 f.; zur Kritik an Lin und Kung vergleiche auch: Weggel, Studien- und Argumentationsstoff für die "Anti Liu- Anti Konfuzius-Kampagne, in: China aktuell, Jg.3, Nr.3, April 1974, S. 166-172; idem, Nochmals: Die Anti-Konfuzius-Anti-Lin-Kampagne-Bedeutung, Rätsel, Errungenschaften, in: China aktuell, Jg.3, Nr. 4, Mai 1974, S. 261-265.
- 29) Martin, Kulturrevolution oder heiße Luft?, in: China aktuell, Jg.3, Nr.2, März 1974, S. 93-98

- 30) S. Smirnow, Der Kampf gegen Lin Biao und Konfuzius und der außenpolitische Kurs Peking, in: Nowosti, Nr. 17 (435), 1974, S. 2,4
- 31) S. ibd., S.1; Kubarov, Social-Chauvinism in Peking's Policies, in: International Affairs (Moskau), Nr. 3, 1974, S. 73 ff.
- 32) S. Smirnow, loc. cit., S. 3; Agranov, "Peking's Great Power Policy and Western Europe", in: International Affairs (Moskau), Nr. 4, 1974.
- 33) S. Smirnow, loc. cit., S.4.
- 34) S. Werke des Mencius, Buch 1, Teil 2, Kap. III, in: James Legge, "The Chinese Classics, Nachdruck Taipei 1955, S. 154f.
- 35) Angemerkt sei, daß alle Völkerrechtler, mit denen ich im März 1974 in Peking zusammentraf, übereinstimmend erklärten, aus der positiven Bewertung der legalistischen Schule müsse auch etwas für die Völkerrechtsbetrachtung gewonnen werden. Konkrete Ergebnisse konnten jedoch nicht angegeben werden, sondern man verwies darauf, daß man sich in dieser Hinsicht noch im Stadium der Überprüfung befinde.
- 36) S. Hong Shi-di, "Qin Shi huang-di", 6. Aufl., Dez. 1972 (1,350000 - 1,850000), Volksverlag Shanghai, S. 58f., 64.
- 37) S. Yang Rong-guo, "Eine kurze Geschichte der Philosophie Chinas", Juli 1973, Volksverlag Peking, S. 72; Yang Kuan, "Shang Yang Bian-fa", 1. Aufl. (300000), November 1973, Volksverlag Shanghai, S. 25.
- 38) S. Yang Kuan, op. cit., S. 30.
- 39) S. Hong Shi-di, op. cit., S. 32ff., 70.
- 40) S. ibd., S. 70f.
- 41) S. Kaminski, "Chinesische Positionen zum Völkerrecht", S. 184f.
- 42) S. Shi Song, Yu Da-xin, Lu Ying-hui, Cao Ke, "Eine anfängliche Untersuchung des alten Rechtsstandpunktes beim Lehren des Völkerrechts", Dokument 12-2, in: Jerome Alan Cohen - Hungdah Chiu, "People's China and International Law - A Documentary Study," Princeton, 1974, Bd. 1, S. 335.
- 43) S. Liang Xiao, loc. cit., S.19.
- 44) In dieser Rede wurde die Bereitschaft der chinesischen Regierung, sich für den "gerechten Kampf anderer Völker" einzusetzen zwar allgemein betont, doch wurde nicht präzisiert um welche Art von Kämpfen es sich dabei handle bzw. mit welchen Mitteln China beizuspringen bereit sei. Hinsichtlich der Unterstützung nationaler Befreiungskriege durch China wurden damals von Qiao Guan-hua nur die Fälle der portugiesischen Kolonien in Afrika sowie Südwesafrika hervorgehoben.
- 45) S. Peking Rundschau Nr. 40 vom 7. Oktober 1975, S. 10.
- 46) S. ibd., S. 11.
- 47) S. Alois Mock, "Chinesischer Kommunismus - 'Mit Konsequenz und Härte', in: "Freiheit", Nr. 4, April 1975, S. 37.  
Übrigens wurden auch die Bemerkungen Qiaos betreffend das Verhältnis von Krieg und Revolution vor den Vereinten Nationen im Herbst 1975 nicht völlig neu herausgestellt, sondern gehen auf eine frühere Autorschaft Tschou En-lais zurück.
- 48) S. Kaminski, "Chinesische Positionen zum Völkerrecht", S. 284ff.
- 49) S. Leitartikel der Renmin Ribao vom 4. September 1975, abgedruckt in deutscher Fassung in: Peking Rundschau Nr. 37 vom 16. September 1975, S. 7f.
- 50) S. die unter 45) zitierte Quelle, S. 12.
- 51) S. Yang Rong-guo, op. cit., S. 74.

## Siochiro Inukai, Tokio

# GOLDGEWINNUNG UND GOLDVORRÄTE DER VR CHINA

### 1) EINLEITUNG

Man sagt "Am Anfang war das Wort". In ähnlichem Sinne kann man bezüglich der Metalle und des Geldes im alten China sagen: "Am Anfang war das Gold." Im Japanischen kann das Zeichen für Gold auch als Zeichen für Geld gelesen werden. Metall, Gold und Geld scheinen für die alten Japaner die gleiche Bedeutung gehabt zu haben. Heute ist es so, daß das Gold für die westliche Welt seit dem Ölschock verstärkte Bedeutung gewonnen hat. Innerhalb der sozialistischen Staaten kommt der Goldproduktion der UdSSR und Chinas große Bedeutung zu. Über die Goldvorkommen und Goldgewinnung in der UdSSR weiß man einigermaßen bescheid, kaum jedoch über die Verhältnisse in der VR China.

Sind die noch nicht geförderten Goldvorräte in der VR China umfangreich oder nicht? Wie verhält es sich mit der Produktion und der Goldbevorratung?

Zur Beantwortung dieser Fragen gibt es zu wenige offizielle chinesische statistische Angaben. Aber es ist notwendig auf einige (ausländische) falsche Annahmen, Mißverständnisse und versteckte Fehler hinzuweisen. Es ist bekannt, daß Ende letzten und Anfang dieses Jahres gesagt wurde, die VR China verfüge über zu wenig Devisen. In diesem Zusammenhang hat man von einem Defizit in der chinesischen Außenhandelsbilanz von 700 bis 900 Millionen US-Dollar gesprochen. Am 16. Juni 1975 schätzte das JETRO das erwähnte Defizit auf eine Milliarde Dollar, womit es seinen bisher höchsten Stand erreicht hätte. Deshalb kann man aber nicht automatisch auf einen Devisenmangel schließen. Sogar wenn die Schätzung zutrifft, würde man die chinesische Wirtschaftskraft falsch beurteilen, wenn man bloß gegenwärtige

Ercheinungen zum Maßstab nimmt, denn es handelt sich bei China um ein Land der Planwirtschaft. (Übrigens ein Wirtschaftssystem, für das auch amerikanische Wissenschaftler wie Leontief oder Ford jr. eintreten).

Vielleicht um die oben erwähnten ausländischen Schätzungen zu beantworten hat China im Peking Review (in den Nummern 18-21 d.h. zwischen dem 6. und dem 27. Mai dieses Jahres) drei Artikel veröffentlicht unter der Devise "Es gibt keine Inflation in China, die sich mit Handels- Währungs- und Finanzpolitik beschäftigen. Nach diesen Artikeln gibt es in China nicht nur keinen Devisenmangel, sondern auch kein Handelsdefizit. Über die Handelsbilanz sind allerdings die Aussagen nicht ganz konkret und ein augenblickliches Defizit wird nicht in Abrede gestellt. Sogar wenn China ein Handelsdefizit haben sollte, müßte Japan dann seinen China-Handel bremsen? Nein, Japan spricht zwar verschiedenes über ein chinesisches Handelsdefizit. Es sollte aber mehr der chinesischen Goldproduktion als einem etwaigen chinesischen Handelsdefizit sein Augenmerk schenken. Natürlich bedeutet allerdings das Faktum der Goldproduktion in China nicht automatisch auch Goldexport.

### 2. DIE MIT DEN AKTUELLEN SCHÄTZUNGEN ZUSAMMENHÄNGENDEN PROBLEME

#### 1) Vorräte und Verbreitung der chinesischen Goldvorkommen

Die Statistik "Industrie und Handel in China", die vor etwa 10 Jahren veröffentlicht wurde, enthält auf S. 71 die Feststellung China besitze vergleichsweise keine sehr ergiebigen dafür aber weit verbreitete Goldvorkommen. Unklar bleibt allerdings dabei, womit hier ein Vergleich gezogen worden ist. Solche negativen Ausführungen könnten den Leser zu der Ansicht bringen, es gäbe in China wenig Gold. China hat im Frühjahr 1965 und im Februar 1966 zweimal ungefähr 120 Tonnen Gold in London gekauft. Diese Information könnte andeuten, daß China damals zu wenig Gold besessen hat.

Die chinesischen Goldvorkommen könnten geringer sein als die amerikanischen, die südafrikanischen oder die sowjetischen in Sibirien und im Fernen Osten. Aber ich glaube, daß die chinesischen Goldvorkommen nicht unterschätzt werden dürfen. Auch die Verbreitung der Goldvorkommen auf dem großen chinesischen Territorium muß berücksichtigt werden.

#### 2) Goldproduktionsmengen

## 2) Goldproduktionsmengen

Über die jährliche Produktionsmenge an Gold in China gibt es Schätzungen des Pick's Currency Yearbook für die Jahre 1950-1960, daß diese damals 10 Tonnen betragen habe. In der ersten Hälfte der sechziger Jahre habe sie 16 bis 22 Tonnen betragen und in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre 18 bis 30 Tonnen. Für die erste Hälfte der siebziger Jahre werden ungefähr 35 Tonnen angenommen. Diese Schätzungen scheinen mir aber bei Berücksichtigung des Entwicklungsstandes der elektrischen und chemischen Industrie in China etwas niedrig. Früher, in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre wurden allein in der nordöstlichen Region Chinas mehr als 4 Tonnen jährlich produziert. Sogar auf der kleinen japanischen Insel waren es im Jahre 1963 13 Tonnen und im Jahre 1972 27 Tonnen. (In Japan werden allerdings andere Methoden der Goldgewinnung verwendet)

### 3) Goldimportmengen

Nach dem Pick's Currency Yearbook hatte der Goldimport nach China folgenden Umfang:

#### a) Offiziell gekaufte Mengen:

1965 für	99260000	Dollar
1966 für	37030000	"
1967 für	137000000	"
1968 für	72300000	"
1969 für	17100000	"
1970		
bis		
1972 für	0	"

insgesamt: für 362690000 Dollar

#### b) Inoffiziell gekaufte Mengen (in hundert Millionen Dollar)

1969 für	1
1970 weniger als	0,5
1971 für	0,75
1972 für	0,5

insgesamt: 2,7

Rechnet man die oben unter a) und b) genannten Beträge zusammen, so ergibt dies in hundert Millionen Dollar gerechnet eine Zahl von 6,3. Rechnet man die Unze zu 35 Dollar, so wären dies etwa 560 Tonnen. Es kursieren noch andere Schätzungen, die aber noch ungenauer sind und deshalb hier keine Verwendung finden.

### 4) Goldreserven

Die Goldreserven Chinas betragen nach Schätzungen von Pick's Currency Yearbook im Jahre 1968 mehr als 1500 Millionen Dollar. Für die weiteren Jahre werden fol-

gende Zahlen angegeben:

1969 dasselbe
1970 mehr als 2000 Millionen Dollar
1971 dasselbe (eine Unze zu 35 Dollar gerechnet)
1972 mehr als 2200 Millionen Dollar (eine Unze zu 38 Dollar gerechnet)

Dies würde eine Steigerung von 1400 Tonnen im Jahre 1968 auf 1800 Tonnen im Jahre 1972 bedeuten und eine Schätzung von etwa 2000 Tonnen für das Jahr 1975 zulassen. Diese Schätzungen scheinen mir aber mehr europäische Ansichten wiederzugeben und ich nehme an, daß in diesen Zahlen auch die Kunstobjekte in den Museen und im Privatbesitz inkludiert sind. Wichtig ist der industrielle Verbrauch des Goldes. Daher müssen Produktion, Verbrauch und Vorrat gemeinsam berücksichtigt werden.

### 5) Die Goldexportmengen der VR China

Es kommt mir vor, daß häufig mit Überzeugung angenommen wird, daß China kein Gold zu Exportzwecken an das Ausland abgibt. Man meint, China exportiere kein Gold weil es davon zu wenig habe. Tatsächlich hat aber China auch nach der Befreiung Gold exportiert. - Allerdings nicht als Metall, sondern in der Form von Kunstgegenständen. Wer letztes Jahr in Japan die chinesischen Ausstellungsgegenstände gesehen hat, dem mußte dies klar sein. Sicherlich wurde derlei auch schon früher auf der Handelsmesse in Kanton ausgestellt. China exportiert also das Gold in dieser Form zu höheren Preisen.

Zur jetzigen Zeit, in der der Goldpreis gemeinsam mit dem Ölpreis steigt und vielleicht noch weiter erhöht wird - so z.B. hat Frankreich im Januar dieses Jahres den Goldpreis auf 170 US-Dollar pro Unze erhöht - ist es nicht interessant Gold zum Marktpreis zu verkaufen.

Nach dem Pick's Currency Yearbook exportierte China im Jahre 1961 im September 400 Unzen d.h. 19 Goldbarren nach London. Man ist allerdings der Ansicht, daß dabei der Zweck verfolgt worden ist, die Ware beurteilen zu lassen. Diese Ware stammte aus Scheideanstalten, die von der Sowjetunion in China gegründet worden waren und unter ihrer technischen Leitung gewesen sind. Tatsächlich erfolgten später keine Exporte mehr. In Zukunft könnte dies wieder der Fall sein. Die Planwirtschaft wird aber keinen Devisenmangel zulassen. Sollte es dennoch dazu kommen, dann wird kein Gold exportiert werden, um diesem Mangel abzuhelfen. Die chinesischen Goldreserven steigen ständig. Es könnte Gold exportiert wer-

den ohne mit einem Devisenmangel in Zusammenhang zu stehen. Ausländische Beobachter sollten kurzsichtige Betrachtungen vermeiden wie: Handelsdefizit = Devisenmangel = Goldexport.

### 3. BERICHTE AUS PEKING ÜBER GOLD

Wenn man Renmin Zhongguo vom Februar 1974 auf S. 81 aufschlägt, dann findet man dort die Meldung, es gebe im Boden Chinas viele Nichteisenmetalle. Auf S. 82 steht: "Die Goldvorräte für die Industrie sind auch verhältnismäßig groß." Man hat "verhältnismäßig groß" geschrieben aber es fehlen bestimmte Mengenangaben. Die Publikation "Die Geographie Chinas", 1. Auflage 1974, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking, enthält über Gold folgendes:

- 1) Der Osten und Nordosten von Anwei war früher berühmt als Produktionsort für Sandgold. Gemäß S. 31 des Buches ist aber die Forstwirtschaft die wirtschaftliche Basis dieser Gegend.
- 2) Das von früher her berühmte Tianshan-Gebirge wird auf S. 52 als "sehr wichtiger Goldproduktionsort" bezeichnet.
- 3) Auf S. 56 wird das Altai-Gebirge als "von früher her berühmter Goldproduktionsort" vermerkt.
- 4) Auf S. 58 wird das Zaidam-Becken in der Form erwähnt, daß es "verschiedene Erze enthält und auch mit anderem Namen 'Becken der Schätze' heißt". Bezüglich des Goldes gibt es aber keine spezielle Erwähnung.
- 5) Ebenfalls ohne spezielle Erwähnung des Goldes wird auf S. 96 über die Wüstengebenden berichtet, wo es viele Erzvorkommen gebe.

Es gibt auch neuere chinesische Berichte über die vorhandenen Vorratsmengen. Nach der Jännernummer 1974 von Renmin Zhongguo haben sich zwischen 1965 und 1972 die Vorratsmengen in China an Gold und Edelmetallen bis zu zehnmal vervielfacht (S. 95). Solche Berichte sind sehr rar und beachtenswert. Ob sich die Goldvorratsmengen verdoppelt oder sogar verzehnfacht haben, ist in diesem Zusammenhang nicht klar. Man kann aber zu diesem wichtigen Hinweis auch frühere Daten heranziehen. Wenn man den Zeitpunkt der Berichte berücksichtigt - die Statistik über die Goldvorratsmengen wurde im Jahre 1973 erstellt - so muß es das Basismaterial für den fünften Fünfjahresplan 1976 bis 1980 sein. Denn es ist durch Berichte politischer Aktivitäten beim Nationalen Volkskongreß bekannt, daß der kommenden Fünfjahresplan zwei Jahre vorher geplant wird. Wenn es so ist, dann müßte man gemeinsam damit auch den politi-

schen Aktivitätsbericht Tschou En-lais vor dem 4. Volkskongreß gemeinsam damit berücksichtigen.

Über die Vorratsmengen vor der Befreiung gibt es ebenfalls rezente Angaben aus Peking. In einem Artikel der Beijing Zhoubao Nr. 20 vom 20. Mai 1975, S. 21 (in der deutschen Ausgabe auf S. 12 - Anmerkung der Übersetzerin - vielleicht handelt es sich bei der Zahlenangabe um einen Druckfehler) findet sich ein interessanter Bericht: "Seit Mitte des 19. Jahrhunderts ... belief sich die Entschädigungssumme auf 20.000 Tonnen Silber... In den 22 Jahren zwischen 1927 und 1949 häuften die vier großen Familien, nämlich die von Tschiang Kai-schek, T.V. Soong, H.H. Kung und Tschen Li-fu, die zur bürokratischen Kompradorenenklasse gehörten und abhängig vom Imperialismus waren, mehr als 15.000 Tonnen Gold an. Zuerst habe ich meinen Augen nicht getraut und es fiel mir schwer die Zahl von 15.000 Tonnen zu glauben. Ich dachte, es müsse sich dabei um einen Fehler handeln. Doch nach längerem gründlichen Überlegen kam ich zu der Ansicht, daß die Zahl korrekt ist. Chinas Geschichte der Goldproduktion ist sehr alt. Es ist bekannt, daß China in der ersten Hälfte der zwanziger Jahre Gold exportierte und importierte. Die Reinheit des in China produzierten Goldes war nach Produktions- und Handelsort verschieden, ähnelte aber ziemlich dem internationalen Standard. Möglicherweise haben sich unter den 15.000 Tonnen auch Kunstgegenstände befunden. Wie ich später noch ausführen werde, produziert China seit mindestens 4.800 Jahren Gold. Wenn man seit damals jährlich etwa drei Tonnen rechnet, so entspricht dies insgesamt etwa 15.000 Tonnen. Berücksichtigt man die lange Geschichte Chinas, dann muß man auch das Gold hinzurechnen, das aus den Nachbarländern nach China gekommen ist.

### 4. ÜBERBLICK ÜBER DIE BISHERIGE CHINESISCHE GOLDPRODUKTION

#### 1) Sandgold und Berggold

Das Gold kann man je nach seiner Herkunft in Gold, das aus Bergwerken bzw. solchem unterscheiden, das aus Flüssen gewonnen wird. Auf Chinesisch nennt man das erste Berggold und das zweite Sandgold. Wie das erste auf der Welt gefundene Gold natürliches Sandgold war, so wurde auch in China 2852 v. Chr. das im Flußbett gefundene Gold zur Münze gegossen. Im Jahre 2508 v. Chr. wurde Gold in "Ghengshan" gefunden. So das "Jinshenglishui". Weil es hier steht kann man annehmen, daß

# Blick zurück nach vorn

30 Jahre Österreichischer Gewerkschaftsbund.

Lohnt der Blick zurück?

Ja, wenn wir uns erinnern, was das bedeutet:  
Wiedererringung der Freiheit und Unabhängigkeit.

Vollbeschäftigung und sozialer Fortschritt.

Mitbestimmung der Arbeitnehmer.

In Wirtschaft und Betrieb.

Ja, wenn wir nicht vergessen,  
daß nichts von dem selbstverständlich ist.

Daß es gilt,

die gemeinsame und überparteiliche  
Gewerkschaftsbewegung  
zu bewahren und zu stärken.

# ÖGB

Die Zukunft mitbestimmen.

es sich dabei um Sandgold gehandelt hat. In der Tat dominierte in China historisch gesehen das Sandgold und bis Anfang der zwanziger Jahre waren die Hauptproduktionsorte mit den Gebieten um den Heilongjiang an der Spitze Jilin, Liaoning, Inn. Mongolei, Sinkiang, Gansu, Szechuan, Dongbu, Tibet. Dagegen waren die Berggoldproduktionsstätten nördlich von Peking und nordöstlich von Hebei gelegen, im östlichen Shantung, im nordöstlichen Hunan, im südöstlichen Szechuan. Diese Provinzen waren schon früher bekannt, aber die Produktionsmengen waren nicht so groß. Sie ließen sich mit der Menge des gefördertten Sandgoldes nicht vergleichen.

Andererseits war trotz der reichen Sandgoldvorkommen das Sandgold in einigen Gebieten schon erschöpft und die damals angewandte Methode der Goldproduktion war unzureichend. Es gab aber auch Berggoldförderungsstätten, die erschöpft waren. Eine Übersicht über die vor 1940 abgebauten Mengen gibt die Tafel im Anhang. Die schwarzen Punkte auf der ebenfalls im Anhang reproduzierten Karte geben die ungefähre Lage der Provinzen, die Goldvorkommen aufweisen, an.

## 2) Goldproduktionsmengen

Die Goldproduktionsmengen Chinas vor 1930 wurden folgendermaßen geschätzt. Die jährlichen Produktionsmengen in der ersten Hälfte der zwanziger Jahre beliefen sich auf 20.000 Unzen und in der zweiten Hälfte auf 10.000 Unzen. Im Jahre 1931 waren es etwa 13.000 Unzen. Die Produktion ist so gesunken, wie es durch die Linie A auf der Tafel veranschaulicht wird. Gemäß der Tatsache, daß die Provinz Dongbei 60% und die Äußere Mongolei 30% der Jahresproduktionsmenge von 15.000 Unzen im Jahre 1915 deckten, konnte man die Größe der Vorkommen in Dongbei würdigen und man gab sogar Schätzungen über die vorhandenen Vorratsmengen ab. Die unterirdischen Lager an Sandgold in der Äußeren Mongolei wurden für das 20. Jahrhundert auf 200.000 Pfund berechnet.

Wenn man die damalige Produktionsmenge in Tonnen umrechnet, so sind es etwa 2,5 - 6,2 Tonnen. Die jährliche Produktion in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre betrug gemäß der Statistik des damaligen Mandschukuo im Jahre 1934 0,2 Tonnen, im Jahre 1935 1,3 Tonnen, im Jahre 1936 3,6 Tonnen und im Jahre 1937 4 Tonnen. Die späteren Zahlen sind nicht bekannt, wenn man aber aufgrund der vorhandenen einen linearen Zuwachs annimmt, wären es im Jahre 1944 15 Tonnen gewesen. Eine solche Schätzung wäre aller-

dings zu hoch gegriffen. - Siehe die Kurve B auf der Tafel. Untersucht man die Goldproduktionsmenge in Japan, so waren es im Jahre 1940 27 Tonnen. Es ist nicht sicher, ob dabei auch der Anteil Mandschukuos berücksichtigt worden ist. Jedenfalls ist aber nach diesen Zahlen nicht anzunehmen, daß in Dongbei über 10 Tonnen gefördert worden sind.

## 3) Die Region Dongbei zwischen den dreißiger und den vierziger Jahren

### a) Goldbergwerkverteilung

Nordosten der Provinz Hebei:

bei der Stadt Qinhuangdao nördlich des Daliushui-Flusses, bei Qinglong im Kreise Qianan, südöstlich von Chengde und im Kreise Pingquan.

Provinz Liaoning:

in den Kreisen Jianping, Chaoyang, Haicheng, Benqi, Qingyuan und bei der Stadt Dandong.

Provinz Jilin:

bei der Stadt Tonghua, im Kreise Huadian, bei der Stadt Yenjin im Kreise Helong.

Provinz Heilongjiang:

im Kreise Lüyang

### b) Verteilung der Goldsandvorkommen

Provinz Jilin:

im Kreise Hunchun

Provinz Heilongjiang:

bei Mohe, Huma, Aihui, Baoxing, Jiamusi, im Boli-Kreis, im Suiyang-Kreis, bei Müleng.

Diese Stellen sind mit schwarzen Punkten auf der Karte gekennzeichnet.

## 5. DIE RELATIONEN ZWISCHEN DER GOLDKONSUMS- UND PRODUKTIONSMENGE

Die Zahlen des chinesischen Bruttosozialproduktes wurden manchmal veröffentlicht. Die Berechnung unterscheidet sich allerdings von der von Staaten mit freier Wirtschaft. Daher ist ein Vergleich nicht angebracht. Trotzdem wage ich ihn, da es günstigere Vergleichsmöglichkeiten nicht gibt.

Pick's Currency Yearbook schätzt das Bruttosozialprodukt in China für das Jahr 1971 auf 3.300 Millionen Yuan und für das Jahr 1972 auf 3.500 Millionen Yuan - das sind pro Kopf gerechnet für das Jahr 1971 165,61 Dollar und für 1972 193,54 Dollar. Meiner Meinung nach ist jedoch diese Schätzung fünf bis sechs Jahre veraltet. Ich würde für das Jahr 1965 170 Dollar annehmen, für 1970 ungefähr 200 Dollar, für 1972 ungefähr 240 Dollar und für 1974 ungefähr 280 Dollar. Wenn es 1975 ungefähr 300 Dol-

lar werden, so entspricht dies dem japanischen Durchschnitt Ende der fünfziger und Anfang der sechziger Jahre.

Die jährliche Konsummenge des Goldes stieg in Japan von ungefähr 10 Tonnen während der sechziger Jahre auf ungefähr 100 Tonnen Anfang der siebziger Jahre. Auch in China hat sich seit der zweiten Hälfte der sechziger Jahre die elektronische Industrie zu einem guten Standard entwickelt. Daher muß auch die Nachfrage nach Gold sehr stark gestiegen sein. Diese Vermutung gewinnt an Wahrscheinlichkeitsgehalt, wenn man bedenkt, daß der Fortschritt Chinas auf dem Gebiete der elektronischen Meßgeräte in zwei Jahren dem japanischen Niveau vom Ende der sechziger Jahre entsprechen wird. Es herrscht auch die allgemeine Ansicht, daß es zwischen Japan und China außer bei den Super-LSI auf dem Sektor der elektronischen Rechenmaschinen keine großen Unterschiede gibt. Außerdem ist ein Wachstum der Katalysatorenindustrie zu vermerken. Wenn man all dies in Rechnung stellt, dann könnte man schätzen, daß die jährliche Konsummenge an Gold in China in den siebziger Jahren 70-80 Tonnen beträgt.

Wenn es so ist, dann wäre für diese Nachfrage nicht genug Gold vorhanden. - Sogar wenn es zu den früher angegebenen vermuteten Goldproduktionsmengen zusätzlich Importe gebe. Daher kommt der Goldproduktionsmenge große Bedeutung zu.

Wenn ich oben erwähnt habe, daß, falls in der zweiten Hälfte der vierziger Jahre die Produktionsmenge in der Region Dongbei acht Tonnen betrug (s. Linie A auf der Tafel) und im "Rumpfchina" die potentielle Produktionsmenge vier Tonnen (s. Linie A auf der Tafel) - d.h. 12 Tonnen für den Anfang der fünfziger Jahre, so entspricht dies 0,02g pro Kopf der 600 Millionen Einwohner. Diese angenommene Zahl stieg während der Zeit des ersten Fünfjahresplanes auf mindestens 0,03g und während des zweiten Fünfjahresplanes auf etwa 0,05g. Auch für 1965 ist dieser Wert anzunehmen. Wenn sich diese Zahlen während des dritten und vierten Fünfjahresplanes verdoppelt haben, so kann man für das Jahr 1975 0,2g annehmen. Das würde für ungefähr 800 Millionen Einwohner rund 150 Tonnen ausmachen (s. Linie E auf der Tafel).

Tatsächlich hat China jährlich ungefähr 64 Tonnen zwischen den Jahren 1965 und 1969 (insgesamt 320 Tonnen) importiert. Wenn man die geschätzte damalige Produktionsmenge hinzurechnet, so reichten ca. 100 Tonnen (darin sind die Vorratsmengen nicht enthalten). Daß China in den siebziger Jahren dennoch kein Gold importiert

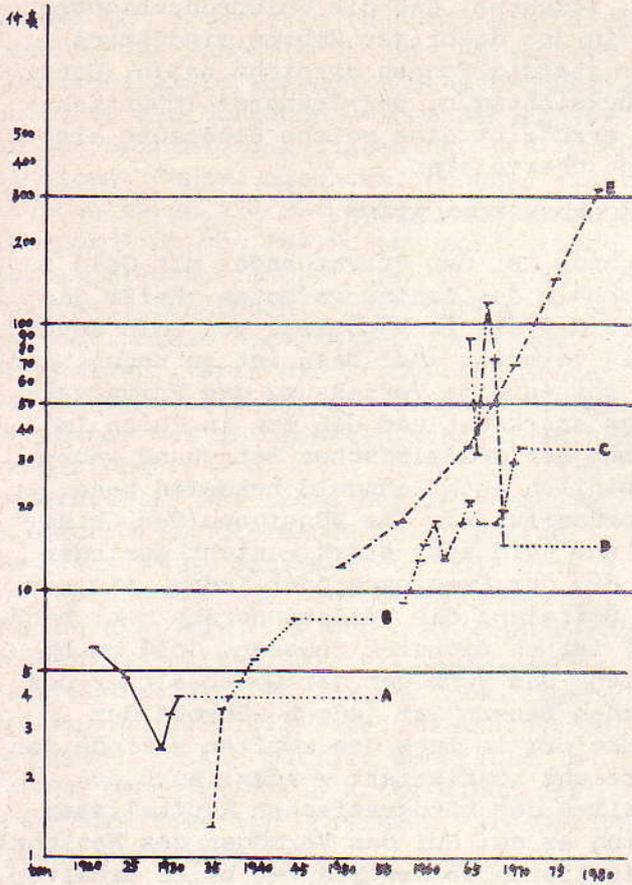
hat, bedeutet, daß die Goldproduktionsmengen in den siebziger Jahren mindestens über siebzig Tonnen erreicht haben. Unter Berücksichtigung der früheren Importzahlen erscheint eine solche Schätzung als nicht übertrieben.

## 6. SCHLUSSBETRACHTUNG

In China ist der Privathandel mit Gold innerhalb des Landes verboten. Heißt das aber, daß der Privatbesitz von Gold ebenfalls verboten ist? Dazu ist zu sagen, daß die chinesische Verfassung das Privatvermögen anerkennt und daß man in China im Rahmen der medizinischen Betreuung wahrscheinlich auch Zahngold bekommen kann. Ursprünglich war die Zuneigung der Chinesen zum Gold sehr stark - nicht geringer als die der Franzosen oder Inder. Als vor der Befreiung die Inflationsrate sehr hoch war, ist es sicherer gewesen, Gold zu besitzen. Das Vermögen der Gutsbesitzer und reichen Bauern ist jedoch während der Landreform im Zuge der zweiten Periode der Befreiung konfisziert worden. Auch den Familien der bürokratischen Kapitalisten erging es so. Nur das Vermögen der Nationalkapitalisten in den Städten blieb erhalten. Es ist aber kein Fall bekannt geworden, daß während des Kampfes gegen die drei bzw. fünf Übel in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre jemand wegen größeren Goldbesitzes kritisiert worden ist. In der zweiten Hälfte der sechziger Jahre haben die Roten Garden die Edelmetalle und Juwelen gemäß der Kritik am bürgerlichen Gedankengut konfisziert. Dies wurde jedoch als Rechtsbruch engesehen und die Regierung gewährte dafür später eine Entschädigung. Zieht man dies in betracht, dann scheint der Privatbesitz an Gold im chinesischen Volk heute gleich null zu sein. Ganz so ist es aber auch wieder nicht. ES scheint, daß es unter den Frauen der älteren Generation solche gibt, die ihr Leben lang goldene Armbänder und Edelmetallmünzen besitzen. Kehren Überseechinesen heim, so mögen sie wohl ein bißchen Gold mitbringen. Dieses Gold wird allerdings in Kanton aufgekauft und es ist verboten, den Verwandten im Lande Gold mitzubringen.

In China, wo die Preise ziemlich stabil sind, gibt es heute kein Bedürfnis an einer Inflationssicherung. Die Verwendung des Goldes beschränkt sich daher auf industrielle, künstlerische und medizinische Zwecke.

(Vom Autor autorisierte Übersetzung aus dem Japanischen von Etsuko Yoshimichi)



ENTWICKLUNG DER GOLDPRODUKTION  
IN DER VOLKSREPUBLIK CHINA  
UND DEREN STANDORTVERTEILUNG

中国大陸の金鉱分布図



## Harry Sichrovsky, Wien

# EIN PRINZ KEHRT HEIM Die Rückkehr Sihanouks und die Beziehung Kambodscha - China

Ein schöner Prinz ist heimgekehrt - nach jahrelanger Verbannung, nach Abenteuern und Entbehrungen - und ist von seinem Volk jubelnd empfangen worden. Das könnte aus einem Märchen stammen, oder aus einem Dreigroschenroman. Es ist aber Wirklichkeit. Freilich auch harte, unbarmherzige Wirklichkeit, wie sie eben das Leben schreibt.

Denn jener Prinz, Norodom Sihanouk ist in fünf Jahren Exil ein anderer geworden. Und noch mehr hat sich sein Land verändert und dessen Hauptstadt, die ihn nun mit allen Ehren wieder aufgenommen hat. Am 18. März 1970 hatte Sihanouk auf dem Weg zum Moskauer Flughafen vom sowjetischen Ministerpräsidenten Kossygin erfahren müssen, daß er nun ein Herrscher ohne Land geworden war. Durch den mit amerikanischer Unterstützung geglückten Putsch jenes Generals Lon Nol, den Sihanouk selbst zu seinem Ministerpräsidenten gemacht hatte. Sihanouk stand vor der Entscheidung. Sollte er, wie sein Nachbar Bao Dai, der letzte Kaiser Vietnams, in ein bequemes Exil nach Frankreich gehen und den Rest seiner Tage bei Golf und Kaviar als Playboy an der Riviera verbringen? Oder gleich in Moskau bleiben, als geduldeter Pensionist, isoliert, verbittert und vergessen? Sihanouk wählte den harten Weg. Er ging nach Peking, wo er mit den Botschaftern seines kämpfenden Volkes in Verbindung bleiben konnte, wo er als Symbol des Widerstands und der Einheit wirken konnte, und wo ihm Ministerpräsident Tschou En-lai ein einziger Freund blieb, nachdem die westlichen Gönner sich von ihm abwandten und selbst die Russen ihren Frieden mit Lon Nol machten.

Dennoch, Sihanouk war ein unbequemer Gast. Eigenwillig, impulsiv und indiskret blieb er bei seinen Meinungen. In Interviews betonte er immer wieder, kein Kommunist geworden zu sein, sprach davon, daß er für sein Land stets zwei Gefahren gesehen habe - den amerikanischen Imperialismus und den internationalen Kommunismus. Und mit dem ihm eigenen Humor präsentierte er einmal seinen Gästen ein selbstkomponiertes Musikstück mit dem Titel "Nostalgie in Peking." Die endgültige Wahl wurde ihm aber von den Amerikanern aufgedrängt.

Denn im Mai 1971 gab Präsident Nixon den Befehl zur Invasion Kambodschas. Siebzehn Jahre lang war Sihanouk imstande gewesen, sein Land durch einen prekären Balanceakt der Neutralität als Insel des Friedens im Flammenmeer Indochina zu erhalten. Und daß es gerade die Amerikaner waren, die ihm seinen Traum vom buddhistischen Sozialismus und der königlichen Demokratie in einen Trümmerhaufen mit Millionen Toten verwandelten, hat ihnen der Prinz nie verziehen. Sihanouk schrieb für amerikanische Magazine, er lud amerikanische Freunde nach Peking ein. Und mehr als einmal wurde dem amerikanischen Außenminister Kissinger bei seinen Chinabesuchen deutlich gemacht, daß Sihanouk zu einem Gespräch bereit war. Aber die USA wiesen alle diese Versuche zurück und setzten bis zuletzt auf das bereits in allen Fugen krachende Lon Nol-Regime.

Sihanouk machte seinen Frieden mit dem Roten Khmer, der einzigen Kraft, die imstande war, das Land zu befreien. Zwar kann man sich keinen krasserer Gegensatz vorstellen als den zwischen dem jovialen, gutmütigen, stets freundlichen Sihanouk, dem Jazzmusiker, Komponisten und Produzenten eigener Filme einerseits - und den hartgesottenen, kampfgestählten Partisanenführern des Roten Khmer, auch wenn diese fast alle ihr Doktorat an der Pariser Sorbonne gemacht hatten. Die Gemeinschaft der Interessen überwand alle Gegensätze. Für Sihanouk gab es ohne Roten Khmer keine Rückkehr in die geliebte Heimat. Und für die Kommunisten war der Prinz als Symbol der nationalen Einheit und Beweis der legitimen Kontinuität ihres Regimes von größtem Wert.

Wenn es dennoch mehr als fünf Monate dauerte, ehe Sihanouk nach dem Fall Pnom Penh heimkehren konnte, so liegt der Grund auf anderer Ebene - in der großen Konfrontation, die heute in Asien vor sich geht, der Konfrontation zwischen China und der Sowjetunion, die diesmal ihren Umweg über Vietnam nimmt. Moskau spielt im Fall Kambodscha keine Rolle, weil die Russen, kaum anders

als die Amerikaner, bis zur letzten Minute ihre Beziehungen zu Lon Nol aufrecht erhielten. Über ein Höflichkeitsgespräch zwischen Sihanouk und der sowjetischen Delegation zu den 30-Jahrfeiern in Hanoi ist es bis jetzt nicht hinausgekommen. Die sowjetischen Diplomaten wurden bei der Evakuierung Pnom Penhs nicht anders behandelt als die der westlichen Staaten. Und von ihrer Rückkehr ist vorläufig keine Rede.

Meldungen über eine eventuelle Überlassung von Marinestützpunkten für die Sowjets im besten vietnamesischen Tiefseehafen Cam Ranh Bay haben in Peking Alarm ausgelöst. China hat wenig Lust, einer Einkreisung vom Süden her mit anderen Mitteln, entgegenzusehen. Der kürzliche Besuch des vietnamesischen Parteichefs Le Duan in Peking dürfte hier vieles an Mißverständnissen ausgeräumt haben. Aber immerhin konnte Sihanouk nur einmal, fünf Wochen im Jahre 1973, die befreiten Gebiete Kambodschas aufsuchen. Weil Hanoi stets geltend machte, man könne bei der Durchreise die Sicherheit des Prinzen nicht garantieren. Auch der Besuch Le Duans im August in Pnom Penh - als erster ausländischer Gast - war wohl kaum ein Zufall.

China aber hat seinen Standpunkt gegenüber Sihanouk bereits im April bei der Befreiung Pnom Penhs klar gemacht und die Standhaftigkeit des Prinzen mit einem drei Seiten langen Telegramm des Parteivorsitzenden Mao Tse-tung, des Parlamentsvorsitzenden Tschu Teh und Ministerpräsident Tschou En-lais honoriert. Unmißverständlich wird hier Prinz Norodom Sihanouk als Vorsitzender der Nationalen Einheitsfront Kambodschas geehrt, unter dessen Banner das Land vorwärtsschreiten würde. Und wenn das Telegramm in dem Versprechen gipfelt, China würde auch in künftigen Kämpfen stets an der Seite Kambodschas stehen, so muß man dies vor dem Hintergrund einer Geschichte von jahrhundertelangen Abwehrkämpfen des Khmer-Volkes gegen die Hegemoniebestrebungen Vietnams in Indochina betrachten. Der Weg war frei, aber die Würfel fielen erst, als Khieu Samphan, Vizepremier und Verteidigungsminister und der neue starke Mann Kambodschas nach Peking kam. Jener Mann, den Sihanouk 1966 als Führer eines Bauernaufstandes in Abwesenheit zum Tode verurteilen ließ und der lange Zeit für tot galt. Samphan unterzeichnete in Peking ein großzügiges chinesisches Hilfsabkommen für sein Land. Er hielt sich auch in Lüda, dem aus dem russisch-japanischen Krieg bekannten Port Arthur auf. Lüda ist heute Kriegshafen und Standort einer großen Werft. Bisher wurden Meldungen, wonach Kambodscha von China Kanonenboote zum Aufbau seiner

Marine erhalten werde, jedenfalls nicht dementiert.

Von politisch entscheidender Bedeutung war jene Stelle im Kommuniqué, in dem China und Kambodscha feststellen: "Die Rivalität der zwei Supermächte um die Hegemonie in der Welt verschärft sich immer mehr." Damit war Kambodscha auf die chinesische Linie in der Außenpolitik eingeschwenkt. Das bedeutet, die Kommunisten in Pnom Penh anerkennen die Sowjetunion nicht mehr als sozialistische Macht. Beide Supermächte werden auf eine Stufe gestellt. Im neuen Indochina ist damit Peking ein entscheidender Durchbruch gelungen. Übrigens der zweite, wenn man den Regimewechsel in Bangla Desch hinzufügt, der zur Aufnahme von Beziehungen zwischen Dacca und Peking und zu einem Abrücken Bangla Deschs von Moskau und Neu Delhi geführt hat. So enthält die Rückkehr Prinz Sihanouks mehr weltpolitische Symptomatik als auf den ersten Blick zu erkennen war.

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:  
Österreichische Gesellschaft für  
China-Forschung  
Für den Inhalt verantwortlich:  
Dr. Gerd Kaminski  
Vervielfältigung: UWI-Dienst  
Alle: 1010 Wien, Tuchlauben 8/I

## Fan Lu, Peking

# CHINA WIRD NIEMALS DANACH STREBEN, SUPERMACHT ZU WERDEN

Die Welt ist Zeuge einer brandenden, unwiderstehlichen Strömung, die den Kolonialismus, Imperialismus und Hegemonialismus zerschlägt. Erwachend und zunehmend an Stärke haben die Völker der Länder der Dritten Welt in dem Kampfe einen Sieg nach dem anderen errungen, dessen Spitze gegen die Supermächte gerichtet ist.

Die Supermächte ringen um die Welthegeemonie. Sie unterwerfen andere Länder ihrer Aggression, Intervention, Kontrolle, Subversion und Ausplünderung. Sie schicken ihre Truppen außer Landes um sie zu Herren der Völker anderer Länder zu machen. Ihre Marine befährt jeden Ozean und dringt sogar in die Territorialgewässer anderer Länder ein, um mit ihrer Stärke zu prahlen. Sie besetzen gewaltsam die Gebiete anderer Länder und erheben auf sie Eigentumsansprüche. Ihre Spione und Agenten, welche von ihnen ausgesandt werden, führen im Ausland Spionage und subversive Aktivitäten durch. In ihrem verrückten Wettlauf um Superprofite drücken die Supermächte die Preise für Rohstoffe und landwirtschaftliche Produkte aus den Ländern der Dritten Welt und erhöhen die Preise ihrer Fertigwaren, welche sie dort verkaufen. Dies tun sie, indem sie sich eine monopolistische Kontrolle über den Weltmarkt sichern. Im Rahmen der internationalen Beziehungen verhalten sie sich wie Tyrannen, bellen Befehle und greifen zu allen Arten von Zwang und Verlockung. Mit Honig im Munde aber einem heimlich versteckten Dolch hat eine der Supermächte Akte der Aggression und Subversion in den Ländern der Dritten Welt unternommen während sie in Anspruch nimmt der "natürliche Verbündete" der Dritten Welt zu sein. Diese Supermacht ist bösartiger. In einem Kampf auf Leben und Tod gegeneinander verwickelt kämpfen die beiden Supermächte um die Welthegeemonie. In ihrem Wett-

lauf um die Überlegenheit sowohl im Bereiche der nuklearen wie auch dem der konventionellen Waffen bilden sie eine ernste Bedrohung für die Sicherheit der Völker aller Länder und den Hauptfaktor für die Unruhe in der heutigen Welt.

China, ein sozialistisches Entwicklungsland, gehört der Dritten Welt an. Sein Volk und die vieler anderer Länder in ASien, Afrika und Lateinamerika haben in der Vergangenheit das gemeinsame Los geteilt, zwangsweise dem Kujonieren und der Aggression der Supermächte unterworfen zu sein. In ihrem Kampf gegen den Hegemonialismus dieser Supermächte haben das Volk von China und das der anderen Länder der Dritten Welt und das revolutionäre Volk der übrigen Welt eine tiefe militante Freundschaft aufgebaut. Diese Völker hegen füreinander Sympathien und unterstützen einander.

Chinas sozialistisches System verbürgt, daß China niemals danach streben wird, eine Supermacht zu werden. Sozialistische Revolution bedeutet die Abschaffung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und der menschlichen Unterdrückung. -Mit solchen Erscheinungen wird daheim aufgeräumt und ihnen in den internationalen Beziehungen Widerstand geleistet. Das Sozialistische China wird sich niemals gestatten, andere Völker zu unterdrücken und auszubeuten. China, ein Entwicklungsland, ist in großem Maßstab mit dem wirtschaftlichen Aufbau beschäftigt. Indem es am Prinzip des Vertrauens auf die eigene Kraft festhält, stützt es sich auf sein eigenes Volk um die Produktion zu steigern und wirtschaftliche Entwicklung zu betreiben, um den Aufbaufonds zu erhöhen und seine eigenen natürlichen Ressourcen zu nützen, um die Industrie aufzubauen. Die Kollektivierung der Landwirtschaft in diesem Land von beinahe 800 Millionen Einwohnern hat schon eine Selbstversorgung auf dem Gebiet des Nahrungsgetreides gebracht. Das chinesische Volk hat beides: die Zuversicht und die Mittel um sein Land aufzubauen, indem es sich auf die eigenen Anstrengungen stützt. Es wird nie ein Anhängsel der Supermächte sein, noch ein Plünderer kleinerer und schwächerer Nationen.

Der Vorsitzende Mao lehrt: "Grabt tiefe Tunnels, legt überall Getreidevorräte an und strebt niemals nach Hegemonie." China baut seine Landesverteidigung auf mit dem einzigen Ziel, jeder imperialistischen Aggression Widerstand zu leisten. China hält nicht einen Zoll des Territoriums anderer Nationen besetzt. Es hat keine Militärbasen im Ausland. Nicht ein einziger chinesischer Soldat ist außerhalb des Landes stationiert.

Das neue China hat immer an der Meinung festgehalten, daß alle Länder, ob groß oder klein

gleichberechtigt sein sollen und daß die großen und mächtigen Nationen die kleineren und schwächeren nicht kujonieren sollen.

Bald nach seiner Gründung hat das neue China mit vielen Ländern auf der Basis der fünf Prinzipien des gegenseitigen Respektes der Souveränität und territorialen Integrität, des gegenseitigen Nichtangriffs, der Nicht-einmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen, der Gleichheit und des gegenseitigen Vorteils und der friedlichen Koexistenz freundschaftliche Beziehungen entwickelt. China unterhält nun mit über 100 Ländern diplomatische Beziehungen. Es hat Grenzfragen mit Birma, Nepal, der Mongolei, Pakistan und Afghanistan zufriedenstellend durch friedliche Verhandlungen und die Unterzeichnung von Grenzverträgen oder Abkommen mit ihnen geregelt.

Die Basis von der Erweiterung des chinesischen Handels mit dem Ausland ist Gleichheit und gegenseitiger Vorteil gewesen und der Gütertausch um die wechselseitigen Bedürfnisse zu befriedigen. China betreibt nun auf dieser Grundlage mit mehr als 150 Ländern und Regionen Handel. Es wendet sich entschieden gegen die wirtschaftliche Aggression durch die Supermächte im Wege der Monopolisierung des Weltmarkts.

China gewährt den Entwicklungsländern wirtschaftliche und technische Hilfe in Übereinstimmung mit den Acht Prinzipien, die Premier Tschou En-lai während seiner Afrika-reise Ende 1963 und Anfang 1964 erklärt hat. In Beachtung dieser Prinzipien respektiert China die Souveränität der Empfängerländer, knüpft an seine Hilfe keine Fesseln, strebt nach keinen Privilegien, sondern unternimmt, ihnen zu helfen, ihre eigenen unabhängigen Volkswirtschaften zu entwickeln. Es hat zum Ziel, diesen Ländern dabei zu helfen, autark zu werden. China bietet den Entwicklungsländern niedrig verzinst oder unverzinst Anleihen und macht dort, wo es notwendig ist, möglich, daß Kapital oder Zinsen mit Verspätung zurückgezahlt werden oder es verringert oder löscht Schulden.

Der Vorsitzende Mao lehrt beharrlich das chinesische Volk sein Land nicht zu einer Supermacht zu machen. Schon vor langer Zeit hat er erklärt: "Wir, das chinesische Volk sollten in unseren internationalen Beziehungen uns entschieden vom Großmachtchauvinismus befreien und dies gründlich, insgesamt und ausnahmslos durchführen." Sollte China in einigen Jahrzehnten ein mächtiger sozialistischer Staat werden, so wird es doch niemals eine arrogante chauvinistische Großmacht sein. Es wird unter allen Umständen dem gegenwärtigen Prinzip des "Niemand nach Hegemonie streben" anhängen und niemals eine Supermacht werden.

Chinesische Führer haben öffentlich angekündigt, daß wenn China sich je in eine Supermacht verwandeln würde, die Rolle eines Tyrannen in der Welt einnähme, andere kujonierte und der Aggression und Ausbeutung unterwürfe, dann sollten die Völker der Welt darauf hinweisen, Widerstand leisten und mit dem chinesischen Volk zusammenarbeiten, um dies zu stürzen. Nicht nur, daß China niemals danach streben wird, eine Supermacht zu werden, aber es wird auch daran festhalten, gegen den Hegemonialismus der Supermächte entschieden aufzutreten. In seinem Handeln auf Grundlage der Lehren des Vorsitzenden Mao Tse-tung wird sich das chinesische Volk zum proletarischen Internationalismus bekennen, nachdrücklich alle unterdrückten Völker und Nationen in ihrem Kampf unterstützen, ihre nationale Unabhängigkeit zu erlangen und zu behaupten, ihre Volkswirtschaft zu entwickeln und dem Kolonialismus, Imperialismus und Hegemonialismus Widerstand zu leisten.

In gemeinsamen Deklarationen und Kommunique mit vielen anderen Ländern und in vielen seiner offiziellen Dokumenten hat es China sehr klar gestellt, daß es niemals nach Hegemonie streben und die verschiedenen Völker in ihrem Kampf gegen den Hegemonialismus unterstützen wird.

Die Geschichte der letzten Jahrzehnte legt darüber Zeugnis ab, daß, wenn eine revisionistische Gruppe in einem großen sozialistischen Staat zur Macht kommt und den Kapitalismus wieder einführt, dieses Land unausweichlich eine Supermacht und ein sozialimperialistisches Land wird. Um solches in China zu verhindern hat das chinesische Volk die Große Proletarische Kulturrevolution und die Bewegung zur Kritik an Lin Biao und Konfuzius gestartet.

Das chinesische Volk strebt nun danach, die auf der 1. Session des 4. Nationalen Volkskongresses gestellten Aufgaben zu verwirklichen und sein Land bis zum Ende dieses Jahrhunderts zu einem starken sozialistischen Land aufzubauen. Die Bewegung, die Theorie der Diktatur des Proletariats zu studieren, welche nun in allen Teilen Chinas im Gange ist, erhöht das Bewußtsein der Kader und Massen des Volkes dem Revisionismus Widerstand zu leisten und ihn zu verhindern. Dies ist eine fundamentale Garantie, daß das sozialistische China niemals die Farbe wechseln und immer auf der Seite der unterdrückten Völker und Nationen stehen wird.

Die Geschichte belegt, daß jene, welche in der Welt Expansionismus und Hegemonialismus verfolgen, immer fallen. Das war so mit dem so prahlerischen Hitler-Deutschland, welches durch die antifaschistischen

Kämpfern der Welt zum Tode befördert worden ist. Heute sind die beiden Supermächte, welche um die Weltvorherrschaft wetteifern, durch die Wogen des weltweiten Antihegemonialismus angeschlagen. Es gilt für sie die mißliche Lage, in der "Die Blüten fallen, was immer man tun mag," sie werden sich unausweichlich dem gleichen Schicksal gegenübersehen, welches das Dritte Reich traf.

## Li Wei, Peking

# CHINAS LEICHTINDUSTRIE

Chinas Leichtindustrie hat sich seit 1966, dem Beginn der Kulturrevolution, sehr rasch weiterentwickelt. Der Wert ihrer Gesamtproduktion stieg in den letzten neun Jahren stärker an als in den 17 Jahren vor der Kulturrevolution.

Die Leichtindustrie Chinas erzeugt nicht nur Konsumgüter für eine Bevölkerung von nahezu 800 Millionen Einwohnern, sie trägt auch durch hohe Einnahmen zum Investitionskapital des Staates bei.

Chinas Leichtindustrie, in vielen Branchen entwickelt, erzeugt heute über zehntausend verschiedene Produkte. Bei der Produktion von Baumwollstoffen, Seidenerzeugnissen, maschinell erzeugtem Papier, Zucker, Rohsalz und anderen Produkten konnten gegenüber den Zahlen von knapp nach der Befreiung Steigerungen bis auf das Zwanzigfache erzielt werden. Die Produktion von Fahrrädern und Nähmaschinen ist seit 1952 um mehr als das sechzig- bzw. Vierzigfache gestiegen. Obwohl mit der Erzeugung von chemischen Fasern, Armbanduhren, Kameras, Transistorradios, Plastikwaren und Waschmittel erst im Jahre 1958, dem Jahr des großen Sprungs nach vorn in Chinas Wirtschaft begonnen wurde, hat sich die Produktion dieser Güter seither ständig erweitert, das

Warensortiment vergrößert und die Qualität verbessert. In China erzeugte Güter versorgen nicht nur den Inlandsmarkt, sondern werden auch in über hundert Ländern exportiert. Die Zeit der Überflutung des Inlandsmarktes mit Importgütern ist endgültig vorbei.

Der Grund für das schnellere Wachstum der Leichtindustrie liegt darin, daß China beim Aufbau seiner Volkswirtschaft nach folgenden Prinzipien vorgeht: die Landwirtschaft als Grundlage und die Industrie als führender Faktor. China stellt seinen Wirtschaftsplan in dieser Reihenfolge auf: Landwirtschaft, Leichtindustrie, Schwerindustrie; China baut die Entwicklung der Leichtindustrie auf die der Landwirtschaft auf.

Es kann keine Leichtindustrie ohne Landwirtschaft geben. Die nahezu 800 Millionen Einwohner Chinas müssen zuerst zu essen haben bevor sie eine Industrie aufbauen können. Ohne eine blühende Landwirtschaft kann die Leichtindustrie nicht überleben, nicht einmal wenn ihr Aufbau abgeschlossen ist. Eine im Wachstum begriffene Landwirtschaft versorgt die Leichtindustrie mit Rohmaterialien. Die Landwirtschaft erzeugt die meisten der Rohmaterialien, die Chinas Leichtindustrie verwendet. Eine sich entwickelnde Landwirtschaft steigert die Kaufkraft der Bauern, die 80 Prozent der chinesischen Bevölkerung ausmachen. Das schafft einen enormen Markt für die Leichtindustrie. Produkte der Leichtindustrie werden gegen Getreide und Rohmaterialien, die von den Bauern erzeugt werden, eingetauscht. Die Tatsachen zeigen, daß auf ein Jahr mit einer großen Ernte immer ein Jahr eines großen volkswirtschaftlichen Wachstums folgt.

Als ein sozialistisches Land, das sich noch in der Entwicklung befindet, wird China nie versuchen, das für den Aufbau benötigte Investitionskapital durch Beraubung und Ausbeutung der Völker anderer Länder zu erlangen, wie es die imperialistischen Länder immer getan haben. China folgt der Politik, seine Investitionen aus eigenem zu finanzieren.

Die Leichtindustrie verlangt wenig Investitionen und bringt rasche Erfolge. Sie bringt schnellere und größere Gewinne als die Schwerindustrie. Für die Modernisierung von Landwirtschaft, Industrie, Landesverteidigung, Wissenschaft und Technik ist eine gut entwickelte Schwerindustrie

notwendig, da die Schwerindustrie das Herz der Volkswirtschaft darstellt. Sie kann aber nur mit Hilfe des Wachstums von Landwirtschaft und Leichtindustrie, die sie mit dem notwendigen Kapital versorgen, schnell expandieren.

Um größere, bessere und ökonomischere Ergebnisse bei der Leichtindustrie zu erzielen, verfolgt China das Prinzip, gleichzeitig große, mittlere und kleine Fabriken zu bauen. Das Hauptaugenmerk wird aber auf die mittleren und kleinen Fabriken gerichtet. Während der Staat eine Anzahl von großen, modernen Fabriken errichtet hat, die das Rückgrat der Leichtindustrie bilden sollen, haben die Provinzen, Präfekturen, Kreise, Umgebungen von Städten und ländliche Volkskommunen eine große Anzahl von mittleren und kleinen Fabriken in jedem Winkel dieses großen Landes errichtet. Auf diese Weise können staatliche Investitionen von den Zentralverwaltungen auf den Bau von Schlüsselunternehmen konzentriert werden. Die über das ganze Land verstreuten mittleren und kleinen Fabriken sind auf diese Weise in der Lage, ihre Rohmaterialien aus der nahen Umgebung zu erhalten und Güter für den lokalen Bedarf zu erzeugen.

In den Tagen vor der Befreiung war die Leichtindustrie in China außerordentlich rückständig. Es gab lediglich eine geringe Anzahl von Fabriken und diese waren fast nur mit importierten Maschinen ausgestattet. Der Hauptteil der verwendeten Rohmaterialien kam aus dem Ausland.

Das neue China ist Schritt für Schritt daran gegangen, seine Leichtindustrie mit im Inland erzeugter Ausstattung auszurüsten. Außerdem wurden auch neue Techniken aus dem Ausland eingeführt.

Der sozialistische Staat China hat eine Planwirtschaft. Bei der jährlichen Planung der landwirtschaftlichen Produktion achtet der Staat darauf, daß genügend industriell benötigte Agrarprodukte erzeugt werden, um den Erfordernissen der Leichtindustrie zu genügen. Ausreichende Geldmittel, Getreide und Düngemittel werden den Gebieten, die für die Industrie benötigten Agrarprodukte erzeugen, zugewiesen.

Nach dem Prinzip 'Getreide als Schlüsselglied nehmen und eine allseitige Entwicklung sicherstellen' kämpfen die Volkskommunen und Produktionsbrigaden für eine Erhöhung der industriell wichtigen Teile der

Agrarproduktion und erhöhen gleichzeitig die Produktion von Getreide.

China hat in den letzten dreizehn Jahren in ununterbrochener Folge gute Ernten erzielt. Die Gesamtproduktion an Agrarprodukten für den Industriebedarf konnte seit der Befreiung teilweise bis auf das Dutzendfache gesteigert werden und somit mehr und mehr Rohmaterial für die Leichtindustrie erzeugt werden.

Während der Staat mit Energie daran gegangen ist, die Produktion von landwirtschaftlichem Rohmaterial für die Leichtindustrie zu steigern, trifft er aber auch Maßnahmen, mehr industriell erzeugtes Rohmaterial zu produzieren. Das schnelle Wachstum der Öl-, Chemischen- und Kohlenindustrie hat bemerkenswerte Steigerungen bei der Produktion von industriell erzeugten Rohmaterialien für die Leichtindustrie gebracht. Dreißig Prozent der Rohmaterialien für die Leichtindustrie kommen aus der Industrie; gegenüber 10 Prozent knapp nach der Befreiung.

Heute geht der allgemeine Trend in vielen Ländern dahin, die Produktion der industriell hergestellten Rohmaterialien und damit ihren Prozentanteil für die Leichtindustrie zu erhöhen. Da China ein Land ist, das sich noch in Entwicklung befindet, hat es noch einen langen Weg zu gehen, bevor es in dieser Hinsicht eine bedeutende Änderung zuwege bringen kann. Auch wenn in Zukunft eine große Menge von Rohmaterialien auf Industriebasis in China erzeugt werden wird, wird die Leichtindustrie immer noch für den Großteil ihrer Rohmaterialien von der Landwirtschaft abhängen müssen.

Im sozialistischen China liegt der Zweck der Produktion darin, den Bedarf des Volkes zu decken. China verfolgt die Politik, eine große Anzahl von billigen Konsumgütern für das Volk herzustellen. Die Preise werden seit langem stabil gehalten, einige wurden sogar gesenkt. Das Investitionskapital des Landes wird hauptsächlich durch gesteigerte Produktion, Verringerung der Produktionskosten, bestmögliche Ausnützung aller Hilfsmittel der bereits bestehenden Unternehmungen und Anwendung von Sparsamkeitsgrundsätzen angesammelt. Ein Beispiel hierfür ist die Textilfabrik in Shanghai, deren Gesamtproduktionswert 1974 viereinhalbmal soviel ausmachte als 1949. Dies wurde erreicht dank technischer Verbesserungen an den alten Maschinen, die von den Arbeitern und Kadern durchgeführt wurden, um in den alten Fabriken mehr Textilien

**NEU!**

Ab jetzt erscheinen laufend  
Berichte des Österreichischen China-Forschungsinstitutes

Seit kurzem erhältlich:

**Uwe.G.Fabritzek, Udo Weiß:**

**DAS  
ENTWICKLUNGSMODELL  
CHINA**

Wien 1975, 123 Seiten

**Wolfgang Ruppert, Erich Wang:**

**NATURWISSENSCHAFT  
UND TECHNIK**

Wien 1975, 95 Seiten

erzeugen zu können. Ein Fahrradwerk in Tientsin mit einer geplanten Kapazität von 300.000 Fahrrädern hat seine Produktion aufgrund von technischen Innovationen, die von den Arbeitern gemacht wurden, um mehr als das Dreifache erhöht, ohne vom Staat zusätzliche Mittel erhalten zu haben.

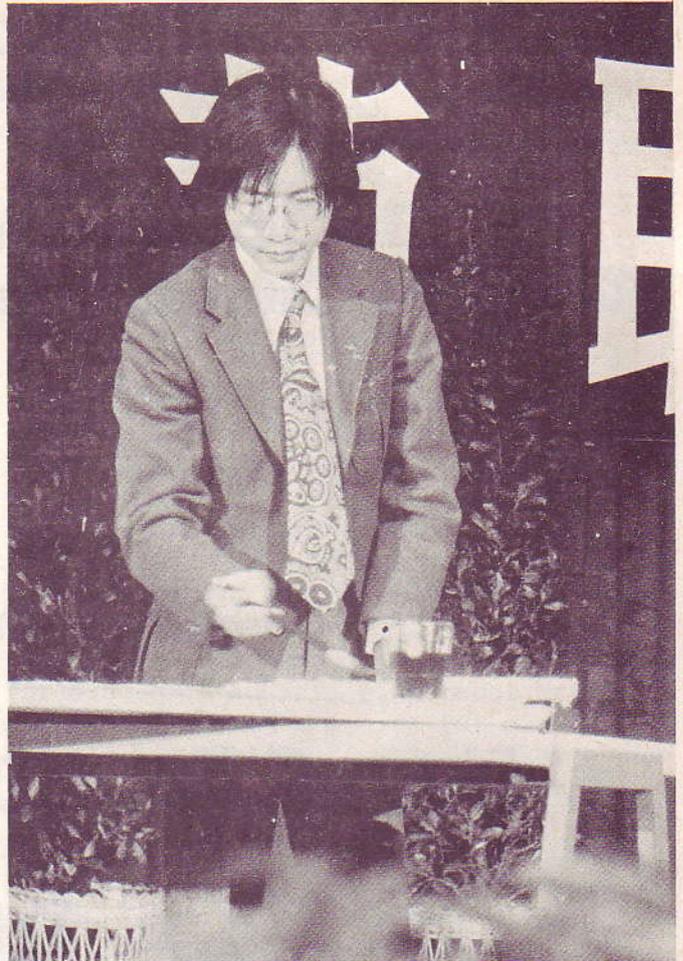
Chinas Leichtindustrie hat die wichtige Aufgabe, mehr und bessere Waren zu produzieren, um sowohl die Landwirtschaft als auch das arbeitende Volk, ganz besonders die 600 Millionen Bauern, mit qualitativ guten, billigen Konsumgütern zu versorgen.

Die Leichtindustrie in China richtet ihre Produktion nach den Bedürfnissen der ländlichen Gebiete aus, was einen bedeutenden Aspekt von Chinas Prinzip, die Leichtindustrie auf der Basis der Landwirtschaft zu entwickeln, bildet. Die Arbeiter der Leichtindustrie gehen regelmäßig in die Dörfer, um über ihre Produkte die Meinung der Leute zu erfahren. Kürzlich haben Arbeiter in Shanghai eine spezielle Art Nylonsocken für Arbeiter, die auf Reisfeldern arbeiten, in Produktion genommen. Diese Socken werden von den Bauern gern gekauft. Andere Artikel, die nach Vorschlägen der Bauern erzeugt wurden, sind Tourenräder, Thermosflaschen mit großer Standfläche, die bei der Arbeit im Feld nicht so leicht umfallen, leichte Filmprojektoren und eine Jacke, die schnell an- und ausgezogen werden kann.

Der Staat hat die Erzeugung von jodiertem Salz zum Preis von gewöhnlichem Tafelsalz unterstützt, um damit Bauern zu versorgen, die in gebirgigen Gegenden wohnen, aus denen Fälle von Kropferkrankungen berichtet wurden.

Im alten China gab es nur wenige Produkte der Leichtindustrie, die für die Bauern erschwinglich waren; die Leichtindustrie hatte keine Zukunft, da sie von der Masse des Volkes isoliert war.

Das sozialistische China kennt keine Wirtschaftskrise. Seine Leichtindustriewaren haben einen gigantischen Markt von nahezu 800 Millionen Konsumenten zur Verfügung. Mit dem schnellen Wachstum der Industrie und Landwirtschaft und der ständigen Erhöhung des Volkseinkommens verstärkt sich auch die Nachfrage nach Waren. Chinas Leichtindustrie hat Zukunft.



Viele Mitglieder und Freunde der Österreichischen Gesellschaft für China-Forschung werden sicherlich unseren chinesischen Graphiker und früheren Stipendiaten, den immer fröhlichen Li Kit-hung, in lebhafter Erinnerung behalten haben. Umso schwerer fällt es uns mitzuteilen, daß Li nicht mehr unter uns ist.

Ein Autounfall in Deutschland, der ihm, dem mitgenommenen Autostopper, am 16. Oktober 1975 das Leben kostete, hat seine Rückkehr verhindert. - Symptomatisches Schicksal eines suchenden jungen Chinesen aus Hongkong, der überall und nirgends daheim war - und dem es die Umstände unserer Zeit versagt haben, Heimstatt zu finden, bevor sich sein Leben erfüllte.

# Chronik der österreichisch-chinesische Beziehungen

3. Juli 1975

Die vom Kommunistischen Bund in Wien herausgegebene Zeitschrift "Klassenkampf" wird von der chinesischen Nachrichtenagentur folgendermaßen zitiert:

vienna, july 1, 1975 (hsinhua) -- the rivalry for hegemony between the two superpowers has increased the danger of war in europe, says a commentary carried in the latest issue of "Klassenkampf", a publication of the communist league of vienna.

the soviet union and the united states are intensifying their rivalry, the commentary notes. "the focus of the two superpowers' struggle for world power is europe." "in the heartland of europe, the two superpowers are confronting each other, each trying in the unceasing fight to maintain its own position and weaken the other."

the soviet union has worked to stir up conflict over cyprus by alternating its support for greece and turkey and tried desperately to gain a foothold on that island, the commentary continues. both superpowers have reinforced their fleets in the mediterranean.

in the balkans, the soviet social-imperialists bolstered the group of yugoslav traitors uncovered last year. to pose ever more threats to the balkan countries, the soviet union has staged a series of large-scale military manoeuvres whose offensive nature is only too obvious, the commentary notes.

it adds that the soviet union is also trying to strengthen its naval domination in northern europe. it has even extended its talons to the faroe islands of denmark. last year, its spy ships operated in large numbers in the territorial waters of the nordic countries.

"the two superpowers' struggle for world domination will inevitably lead to a new world war, a war which must and will be one of contention in europe." and the danger of such a war is growing, the commentary warns. "the detente propaganda of the soviet social-imperialists is a mockery of all this," the commentary says. the aim of the soviet propaganda is "to lull the peoples into passivity to facilitate inroads" by the soviet union.

in these circumstances, "the people of the world must arm themselves in good time," the commentary concludes. end item

14. Juli 1975

Ein Kommentar der österreichischen Tageszeitung "Kurier" über die europäische Sicherheitskonferenz wird von der chinesischen Nachrichtenagentur folgendermaßen zitiert:

vienna, july 13, 1975 (hsinhua) -- the austrian paper "Kurier" in a commentary today says, "there is neither more security, nor more cooperation. this is the only reliable result of the 'conference on european security and cooperation' ('cesc') in geneva."

it continues, "when it (the cesc) opened two years ago, what accompanied it was moscow's boast: a new system will emerge in the relations among nations, that is, the non-use of force between the east and the west,

but the realization of cooperation, good neighbourly relations and detente. two years later, people understand that when 33 european countries plus the united states and canada refer to similar conceptions, they mean similar contents only on very few occasions."

exposing the soviet false detente, the commentary points out that within the framework of its detente offensive, the soviet union made herculean efforts to convene this meeting of propaganda (meaning the cesc), and has finally put it on the stage. moscow thought that its sphere of influence in (eastern) europe will be affirmed by the certificate and seal of the cesc; meanwhile, it can interfere at will in the affairs of the west anytime and anywhere. instead of disarmament, it carried out arms expansion in an unprecedented scale, while at the same time, it appeared in geneva with a gesture as one that advocates detente most.

the commentary concludes that "the moscow-type 'detente' is a continuation of the cold war by other means, a stage of the long-term strategy of soviet imperialism." end item

14. Juli 1975

Bericht der chinesischen Nachrichtenagentur Hsinhua zum Rumänien-Besuch des österreichischen Bundeskanzlers:

! bucharest, july 14, 1975 (hsinhua) -- bruno kreisky, chancellor of austria, concluded an official visit to romania today at the invitation of manea manescu, prime minister of romania, according to an agerpres report.

a joint communique was issued at the end of the 3-day visit. during their discussions on international issues, both sides pointed out: "relations between countries should be based on principles of strict respect for national independence and sovereignty, equality, mutual benefit, non-interference in the internal affairs and renunciation of the use or threat of force. this is the prerequisite for preservation of peace in europe and the world," the communique said.

it pointed out: "both sides hold that in order to solve the complicated economic and political problems facing mankind today there must be cooperation on the basis of full equality among all countries. in this respect medium-sized and small nations as well as developing countries and non-aligned nations have a special role to play".

31. Juli 1975

Anlässlich des chinesischen Armeefeiertages gibt der geschäftsführende chinesische Militärattaché einen Empfang.

4. August 1975

Die chinesische Nachrichtenagentur zitiert österreichische Pressestimmen zur Europäischen Sicherheitskonferenz folgendermaßen:

peking, august 4, 1975 (hsinhua) -- the european security conference will not help promote european security and cooperation, it will only bring a false sense of security to the west european people. this was noted in many west european papers in articles or commentaries on the summit meeting of the conference in the past few days.

some papers exposed the soviet revisionist leading clique's attempt to use the summit meeting of the european

security conference to lull the european people and split western europe and nato so as to achieve domination in europe under the smokescreen of "detente".

the austrian paper "neue kronen zeitung" said on july 29 that "brezhnev has gone to helsinki with the purpose of doping the west, lulling it into sleep under a false sense of security". another austrian paper "arbeiter zeitung" said on july 27, "the soviet union is making further efforts in quest of hegemony over the entire europe under the smokescreen of detente." the british weekly, "the listener", said in an article on july 31, "gradually, over the next 10 to 15 years, using the conference documents as a framework, the (russian) design is to disarm the west, not just militarily, but politically and psychologically as well". the article emphasizes that the soviet attempt is to use the helsinki conference to create "such a climate of apparent military relaxation, that the drive towards west european political and economic unity will be halted; the common market weakened; defence budgets cut because a tranquilized public opinion will no longer support them; nato divided; the contradictions ... in the atlantic alliance heightened; and individual western countries gradually prised apart." the swiss paper "neue zuricher zeitung" pointed out that "under the guise of 'peace, security and cooperation', the soviet union is everywhere pursuing a long-term, new-type policy of hegemony. in this respect, the soviet rulers are following in the footsteps of their tsarist predecessors". the dutch paper "de telegraaf" said in a commentary that there is nothing new in the helsinki conference. the soviet union will continue to expand its influence in western europe. "for this reason, we must maintain vigilance against possible soviet actions in western europe henceforth. the soviet union will never lose an opportunity to divide the west european countries, and western europe must continue to strengthen its unity ...".

25. August 1975

In einem längeren Beitrag berichtet die chinesische Nachrichtenagentur über Fragen der Landesverteidigung der Neutralen in Europa:

peking, august 25, 1975 (hsinhua) -- a number of neutral countries in western europe are strengthening their national defence. they have grave doubts about the so-called "lasting peace" and "detente". they see their independence and security being increasingly menaced by the intensifying rivalry between the soviet union and the united states for the domination of europe. they are particularly suspicious of the soviet union's accelerated pace of arms expansion and war preparations.

austria, sweden and switzerland, situated in an area considered by the two superpowers as the main target of their contention, have, over long years, pinned their hopes on the big powers' respect for neutrality to avoid being involved in a new war. but the illusion that "all is quiet on the western front" has now been shattered, and many people in the three countries no longer dream of the maintenance of "neutrality for peace". they are facing the grim reality of several million soviet troops equipped with the most up-to-date offensive weapons deployed in europe and of the wild soviet designs for infiltration and expansion. some papers in austria and switzerland pointed out bluntly not long ago that the europeans "are not living on a blissful island" where they could enjoy ever-lasting peace, and "neutrality itself is not a guarantee of security".

to dispel the false sense of "security" still harbored by some people in their countries, military and government leaders of sweden, switzerland and austria recently stressed the need to strengthen defence forces to cope with the soviet military threat. stig synnergren, supreme commander of the swedish armed forces, has noted on several occasions since the beginning of this year that the massive expansion of military strength in the

arctic and the baltic sea by the soviet union constitutes a grave threat to the security of sweden and other nordic countries. he said that so long as the big powers are preparing for war, the small countries must also get armaments so as not to be swallowed up at one gulp overnight.

speaking at the helsinki summit of the european security conference, president of the swiss confederation pierre graber pointed out that small european countries had been constantly subjected to "pressure of the biggest powers" and european "security is incompatible with beefing-up of military potentials on our continent." therefore, he said, it was still imperative for switzerland to maintain a "national defence capable of meeting the challenge of a modern war."

austrian minister of defence luetgendorf noted in a speech last year that the soviet contingency plan for an attack on austria and other countries, as revealed by the austrian magazine "profile", was "credible" and "must be taken seriously".

in fact, these countries have already taken a number of measures to strength national defence.

in austria, the heartland of europe under the threat of military confrontation, public opinion has repeatedly stressed during recent years that austria must mobilize all its citizens for defence, "to resist by every means" and defeat the invaders' plans. commander of the federal army emil spannocchi not long ago said, austria is sandwiched between the warsaw pact and nato, it must possess a standing army capable of quick response to any intruding force. he stressed that austria should strengthen its armed forces, both in manpower and equipment, so as to ensure the country's security.

last march, the austrian government decided that the principle of the overall strengthening of national defence and universal compulsory military service be included in the constitution. last november, the austrian armed forces held their biggest military manoeuvres since 1955. these manoeuvres were a test of the armed forces' ability to counter-attack in the event of mechanized invasion.

neutral sweden, situated nextdoor to the soviet union, has introduced universal compulsory military service in order to speedily expand, in any emergency, its regular army of less than 100,000 men. this means that should war arise, sweden can place about 700,000 trained men in the field. sweden is also building extensive underground defence works. the headquarters of the three services and some of the munition and fuel storehouses as well as factories, power plants, hospitals have already been constructed underground. nearly all its military aircraft have been emplaced in underground installations, where they can take off to intercept any intruders. its naval vessels are in the process of transfer into well-sheltered bases.

switzerland, whose permanent neutrality was proclaimed in 1815, is also upgrading its defence capabilities. rudolf gnaegi, head of the federal military department, has called for a policy of "total defence". all male swiss citizens from 20 to 50 years old are now required to undergo military training at regular intervals every year so that at least 600,000 civilians can be mobilized in case of enemy invasion. the swiss government also has plans to wage mountain warfare against aggressors by making use of the topographical features of the alps in the south. measures have also been taken to renovate its artillery equipment, improve its anti-tank capabilities, beef up its air force and increase its oil stockpile.

both switzerland and sweden have been building air raid shelters for civil uses.

***primus***

**TRAVEL ORGANISATION**

**Rotenturmstr. 10, A-1010 WIEN  
TX 01-3566, Tel. 524581**

**DAS REISEBÜRO**

**für die österreichische  
Wirtschaft**

all these efforts made by the smaller countries serve to show that increasing numbers of people in western europe, alert against the threat of the polar bear, are making preparations to defend themselves, instead of allowing themselves to be deluded by the detente rhetoric of the brezhnev clique. end item

3. September 1975

Die österreichischen Tageszeitungen und das österreichische Fernsehen berichten über den Landeinsatz der fünf chinesischen Studenten, die im Rahmen des österreichisch-chinesischen Studentenaustausches gegenwärtig in Wien studieren. Getreu dem chinesischen Ausbildungsprinzip der Verbindung zwischen Theorie und Praxis, geistiger und körperlicher Arbeit, gehen sie auch in Österreich aufs Land und beteiligen sich an der Arbeit der Bauern, in diesem Falle für zehn Tage bei der Weinlese im burgenländischen Lützmannsburg.

5. September 1975

Am Weltkongreß über Schmerzen in Florenz vom 5.-8. September 1975 nahmen österreichischerseits Dr. J. Bischko, Leiter des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Akupunktur, Prof. Herbert Benzer vom gleichen Institut und des Institutes für Anaesthesie der Universität Wien, sowie Prof. Ganglberger, teil. Letzterer hielt einen Vortrag über Messung von Schmerzüberleitungsparametern, die erstmals am Menschen registriert werden konnten, während des Verlaufes stereotaktischer Operationen. Der Vortrag und die Diskussionsbemerkungen stießen auf breites Interesse der zahlreichen Besucher, die die besten Universitäten der Welt repräsentierten.

8. September 1975

Hsinhua zu Reden von Bundespräsident Dr. Kirchschräger und Bundesminister Lütgendorf anlässlich des Gründungstages des österreichischen Bundesheeres:

vienna, september 8, 1975 (hsinhua) -- austria should maintain an armed neutrality to safeguard its independence and sovereignty, declared president rudolf kirchschräger and defence minister karl luetgendorf in speeches marking austria's 20th anniversary of army day.

the president told a celebration meeting last saturday that austria, as a country which "relies solely on its long-standing neutrality for the security and peace of its nation", "needs not only a wise policy but also a military machine to safeguard its sovereign rights internationally."

he noted that "the final act of the conference on security and cooperation in europe made no commitment on disarmament." he said, it is therefore imperative for australian citizens to have a compulsory military service and "keep an army".

defence minister karl luetgendorf said that "the federal army has its legal status even in time of peace today." using the soviet invasion of czechoslovakia as an example to illustrate the necessity for austria to keep its army ever-ready to counter-attack the enemy, he said, "500,000 men of the warsaw pact organization marched into a country adjacent to ours. this action clearly shows us at a time when many people consider military intervention not quite realistic that the use of military forces in europe is not so impossible as some people pretend to believe."

commander of the federal army emil spannocchi, in an article published in the "oesterreichische zeitschrift fuer aussenpolitik" ("austrian magazine for foreign policy"), points out that austria "needs an army" always ready for action to guarantee security on its borders as well as to "firmly respond" to any action which is against the rights of austria.

the australian army had earlier staged a military

exercise in steiermark. an official of the austrian defence ministry erwin jetzl, referring to this exercise, said, "our task is to train a strong and mobile infantry capable at all times of defeating the highly mechanized enemy." end item

20. September 1975

Hsinhua zitiert "Klassenkampf" zu Fragen der sowjetischen Präsenz in Asien:

vienna, september 20, 1975 (hsinhua) -- "Klassenkampf", a journal published by the austrian communist organization "kommunistischer bund wien" in an article in its ninth issue condemns the soviet social-imperialists for their threat, infiltration and expansion into the asian countries.

exposing the soviet wrecking activities in the south asian subcontinent, the article says that craftily taking advantage of the expansionist ambitions of the indian reactionaries, the soviet revisionists gave them military and economic aid and sent "experts" and "advisers". by such means, they have infiltrated various aspects of india's economic and social spheres and consolidated their control. they back india's expansionist adventures, thus making india increasingly dependent on them politically, economically and militarily.

today the social-imperialists have controlled india's steel production, oil refining and the whole electricity industry, the article says. the india-soviet treaty of friendship and cooperation concluded in 1971 is nothing but a military alliance against the interests of the asian peoples. the article goes on to expose soviet support for india in dismembering pakistan and other crimes committed after the conclusion of the treaty.

the article points out that soviet warships are cruising the indian ocean and infringing on the sovereignty of asian countries. india is looked upon by the soviet union as a very important base to realize its strategic targets in asia. the social-imperialists are trying with the help of india to guarantee their free passage in the indian ocean, which is of decisive importance to their expansion in the whole southeast asia. since 1969, more than 20 soviet warships have been constantly patrolling the indian ocean and these warships are protecting a strategic sea route of the social-imperialists. this route stretches from the mediterranean to the south china sea through the sues canal, the red sea, the arabian sea, the bay of bengal and the strait of malacca.

referring to the "system of collective security in asia", the article says, although this superpower exploits and controls india, actively took part in the dismemberment of pakistan and threatens and blackmails many asian countries with its warships, it has now dressed itself up as a "peaceful country". today the main objective of the kremlin tzars is: relying on their programme of the system of collective security in asia, to strengthen their position for contending with the u.s. for hegemony in asia, to split up the asian countries and to bring medium-sized and small asian countries into their spheres of influence. this has nothing in common with the policy of peace, but is a sheer imperialist hegemonic policy. end item

26. September 1975

Weiteres Zitat einer österreichischen Pressemeldung im Bulletin der chinesischen Nachrichtenagentur:

vienna, september 26, 1975 (hsinhua) -- soviet arms expansion in eastern europe during and after the helsinki meeting poses the question: what is the real value of the final act of the conference on security and cooperation in europe, says a commentary of the austrian paper "neue freie zeitung".

"the european security conference had neither in political nor in military respects fulfilled the expectations placed on it," the commentary declares. for instance, it notes, the warsaw pact has totally ignored its commitment in the final documents on prior notice of its larger military manoeuvres. this made dubious the value of the conference and its final act only a few weeks after its ceremonious signature in helsinki, the commentary notes.

not only the negation of the final act by the soviet union and the east european signatories is alarming, the commentary continues, what is gravely dangerous to the west is the warsaw pact's programme for a total replacement of the equipment of its forces for "an offensive war".

the programme envisages, among other things, an overall replacement of the equipment of the warsaw pact's tank and artillery units, the commentary points out: t-62 battle tanks, with which the pact units are generally equipped, will be replaced with t-70 supertanks which are an entirely new type, whose tracks are more suitable for the roads in western and central europe. all conventional artillery pieces of 122 mm to 152 mm-calibre will be supplanted by self-propelled battle field rocket launchers.

early this year, the soviet bloc began to expand its highway networks in central europe. the condition and orientation of the roads have made it unmistakably clear that they are military strategic roads, the commentary says.

such is also the case with railways, the commentary goes on. soviet broad tracks are being laid in areas leading to centres of soviet forces in east germany, czechoslovakia and hungary, for the obvious purpose of facilitating military transport to vital strategic areas.

in face of all this, the commentary warns, vigilance must be heightened against the false conclusion that the soviet-propagated conception "detente" will bring about security.

## AKTIVITÄTEN IN ÖSTERREICH ZUM CHINESISCHEN NATIONALFEIERTAG

23. September 1975

Die Österreichische Gesellschaft für China-Forschung veranstaltet im Künstlerhaus in Wien die Ausstellung "Österreichische Maler sehen China", die bis zum 8. Oktober läuft und bei deren Eröffnung unter den ca. 600 Gästen die Minister Roesch (f.Inneres) und Broda (Justiz), Kardinal König, der chinesische Geschäftsträger, der schwedische Botschafter und der albanische Geschäftsträger in Wien und Arbeiterkammer-Präsident Hrdlitschka begrüßt werden können. Bundesminister a.D. Dr. Alois Mock, Kuratoriums-Vizepräsident der ÖGCF eröffnet die Ausstellung.

Die ca. 150 Arbeiten der österreichischen Künstler Kurt Conrad Loew, Edda Mally und Christel Schwind finden ein zahlreiches Publikum und ein positives Urteil in Presse und Fernsehen.

30. September 1975

Der österreichische Bundespräsident entbietet anlässlich des chinesischen Nationalfeiertages seine Glückwünsche, worüber die chinesische Nachrichtenagentur folgendermaßen berichtet:

Peking, October 3, 1975 (Hsinhua) -- The Federal President of the Republic of Austria Rudolf Kirchschräger, on September 30 sent a message of greeting to Chu teh, chairman of the Standing Committee of the National People's Congress of the People's Republic of

Fotobericht von den Jahresveranstaltungen  
der Österreichischen Gesellschaft für China-Forschung  
in Wien, Salzburg, Innsbruck



China, on the occasion of the 26th anniversary of the founding of the P.R.C. The message reads: On the occasion of the anniversary of the foundation of the People's Republic of China, I convey to your excellency my sincere congratulations. May I add my very best wishes for your excellency's personal well-being as well as for a happy future of the Chinese people.

1. Oktober 1975

Empfang des chinesischen Botschafter Yu Pei-wen anlässlich des Nationalfeiertages. Dazu Hsinhua:

Vienna, October first, 1975 (Hsinhua) - Chinese ambassador Yu Pei-wen gave a reception here this evening to mark the 26th anniversary of the founding of the People's Republic of China. Among the more than 400 guests present were Karl Lütgendorf, Minister of Defence of Austria; Alfred Weihs, Director of the Presidential Office; Wilhelm Korab, Vice director of the Office; Heinrich Haymerle, Secretary General of the Foreign Ministry; Anton Lebb, Inspector-General of the Federal Army; Emil Spanocchi, Commander of the Federal Army, and other high-ranking officials and officers.

Also present were Rudolf Sallinger, President of the Federal Economic Chamber, Wilhelm Hrdlitschka, resident of Arbeiterkammer, and Former Deputy Prime-Minister Fritz Bock. Responsible members of the Austrian Research Institute on China and the Austria-China-Society, friends from various circles and representatives of overseas chinese were present. Responsible members of the Austrian Revolutionary Worker's Association (marxist-leninist) and Kommunistischer Bund Wien were also present.

Diplomatic envoys of a number of countries to Austria and A.R.Khane, executive director of the United Nations Industrial Development Organization, also attended the reception.

8. Oktober 1975

Im Museum für Angewandte Kunst in Wien wird als gemeinsame Veranstaltung der chinesischen Botschaft in Wien und des Österreichischen Museums für Angewandte Kunst die Ausstellung "Künstlerische Photographien aus der Volksrepublik China eröffnet. Dazu Hsinhua:

Vienna, October 9, 1975 (Hsinhua) - A chinese photo exhibition opened here today under the joint sponsorship of the Museum for Applied Art of Austria and the Chinese Embassy here. Held in celebration of the 26th anniversary of the founding of the People's Republic of China, the exhibition features exhibits showing China's achievements in socialist revolution and socialist construction.

400 austrian friends were present at the opening ceremony. Among the was Interior Minister Otto Rösch. Inaugurating the show on behalf of the Minister of Science and Research, section chief Leopold Obermann dwelt on the economic and cultural features of new China and the life of the Chinese people, all of which, he said, found expression in the exhibits. Wilhelm Mrazek, Curator of the Museum for Applied Art, and Yu Pei-wen, Chinese Ambassador to Austria, also spoke. A chinese documentary was shown at the end of the ceremony.

13. Oktober 1975

Eröffnung der Ausstellung "Österreichische Künstler sehen China" durch den 1.Stellvertretenden Bürgermeister in Klagenfurt. Unter den Ehrengästen befinden sich auch das Mitglied der Öst. Gesellschaft für China-Forschung, Landeshauptmannstellvertreter a.D. Dr. Weißmann und der Verantwortliche des Öst. China-Forschungsinstituts Ing.Kastner.

15. Oktober 1975

Ebenfalls aus Anlaß des chinesischen Nationalfeiertages tritt die neugegründete Zweigstelle der Öst. Gesellschaft für China-Forschung in Salzburg mit der Ausstellung "Moderne chinesische Photographie und Malerei" in die Öffentlichkeit. Begrüßende Worte sprechen der Bürgermeister von Salzburg, Heinrich Salfenauer und der Leiter der Zweigstelle Salzburg der ÖGCF, Gemeinderat Univ.Prof.Dr.Karl Wagner. Unter den Ehrengästen befinden

die Leiter der Kulturabteilung der chinesischen Botschaft Hang Hsiung-wen, der Präsident der Salzburger Arbeiterkammer sowie der Geschäftsführer der ÖGCF von Salzburg. Die Ausstellung ist im Gebäude der Salzburger Arbeiterkammer bis zum 26. Oktober zu sehen.

16. Oktober 1975

Als Beitrag der Zweigstelle Innsbruck der Öst. Gesellschaft für China-Forschung zum chinesischen Nationalfeiertag eröffnet Bürgermeister Arthur Haidl eine China-Woche, während der in einer Ausstellung neben Photographien auch chinesische Kinderkunst zu sehen ist. Unter den Ehrengästen befinden sich der Leiter der Kulturabteilung der chinesischen Botschaft Hang Hsiung-wen und fast das gesamte Innsbrucker Konsularische Korps. Im Rahmen dieser Woche laufen chinesische Filme und es spricht Helmut Opletal an der Universität Innsbruck über seinen dreijährigen Aufenthalt als Student in Peking.

19. Oktober 1975

Die chinesische Nachrichtenagentur berichtet über die Jahrestagsveranstaltungen der Öst. Gesellschaft für China-Forschung in Österreich:

Vienna, October 19, 1975 (Hsinhua) - Celebrations of the 26th anniversary of the founding of the People's Republic of China have been held here and in other states of Austria by the Austrian Research Institute on China.

An exhibition of "China in the Eyes of Austrian Painters" was held here from September 23 to October 8, at which paintings and drawings by three austrian artists who had been to China were on display. The opening ceremony of the exhibition was presided over by Alois Mock, Vice-Chairman of the Austrian People's Party and Vice-President of the board of the Austrian Research Institute on China. Minister of the Interior Otto Rösch, Minister of Justice Christian Broda and President of the Austrian Arbeiterkammertag Wilhelm Hrdlitschka attended the ceremony.

Chinese films "Milky Way in Shaoshan" and "Acrobatics" were shown here on October 12 and 19 respectively. Friendly personage Norbert Wittmann who had visited China made a report entitled "China Today" on October 15. Lantern slides taken by him in China were also shown.

A "modern Chinese Photograph and Painting" exhibition was held in Salzburg on October 15. Heinrich Salfenauer, Mayor of that city, sponsored the opening ceremony and gave a reception. Chinese films and paintings by children were shown during the "China-Week".

Chinese diplomats in Austria attended the celebrations on invitation.

3. Oktober 1975

Zum ersten Mal in Österreich wird mit der Herausgabe einer wissenschaftlichen Schriftenreihe begonnen, welche der modernen China-Wissenschaft gewidmet ist. Als erste der vom Österreichischen China-Forschungsinstitut der Öst. Ges. f. China-Forschung herausgegebenen Broschüren erscheinen in kurzem Abstand "Das Entwicklungsmodell China" und "Naturwissenschaft und Technik in China".

22. Oktober 1975

Im Rahmen der Vorlesungs- und Seminarreihe "Chinesisches Rechtswesen" des Österreichischen China-Forschungsinstitutes hält Dr. Oskar Weggel einen vielbeachteten Vortrag mit dem Thema "Verfassung und Recht in der Volksrepublik China". In der anschließenden Podiumsdiskussion, die vom schwedischen Botschafter in Wien, Lennart Petri, geleitet wird, nehmen die Universitätsprofessoren Dr. Ermacora und Dr. Schwind sowie Dr. Oskar Weggel Dr. Dr. Gerd Kaminski teil.

25. Oktober 1975

Empfang in der österreichischen Botschaft in Peking aus Anlaß des österreichischen

Staatsfeiertages. Darüber Hsinhua:

peking, october 25, 1975 (hsinhua) -- eduard tschoep, austrian ambassador to china, and madame tschoep gave a reception here at noon today to mark the national day of the republic of austria.

among the guests at the reception were chung fu-hsiang, chinese minister of posts and telecommunications; chung hsi-tung, vice-minister of foreign affairs; chou hua-min, vice-minister of foreign trade; and li ching-chuan, wu heng, yen chih-hsiang and chou jung-kuo, leading members of chinese departments.

heads of diplomatic missions of various countries in china were also present.

29. Oktober 1975

Hsinhua Meldung zur Bildung der 3. Regierung Dr. Kreisky:

vienna, october 29, 1975 (hsinhua) -- bruno kreisky, chancellor of austria's outgoing cabinet and chairman of the socialist party, was appointed yesterday chancellor of the new government by federal president rudolf kirchschlaeger after a national council election on october 5.

the third kreisky government was formed yesterday, which includes 13 ministers and four state secretaries, all members of the last kreisky cabinet. end item

Die „Österreichische Gesellschaft für China-Forschung“ kann infolge der Beteiligung prominenter Politiker beider großen österreichischen Parteien sowie der Teilnahme von Angehörigen der Interessensvertretungen und sonstiger Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Wissenschaft auf eine breite gesamtösterreichische Basis hinweisen.

Im Rahmen ihrer Bestrebungen, das Studium des gegenwärtigen Chinas zu fördern, betreibt sie das Österreichische China-Forschungsinstitut und ermöglicht das Erscheinen des „China-Report“. Die in dieser Zeitschrift geäußerten Meinungen sind die der jeweiligen Verfasser.

Die „Österreichische Gesellschaft für China-Forschung“ ist als Verein konstituiert. Die Mitglieder des Vereins gliedern sich in: ordentliche, fördernde, korrespondierende Mitglieder (ausländische juristische oder physische Personen, denen grundsätzlich die gleichen Rechte wie ordentlichen Mitgliedern zukommen, ausgenommen des aktiven und passiven Wahlrechts), außerordentliche Mitglieder (österreichische physische Personen, denen grundsätzlich die gleichen Rechte wie ordentlichen Mitgliedern zukommen, ausgenommen des aktiven und passiven Wahlrechts). Die Mitglieder erhalten kostenlos die Zeitschrift, die sonstigen Publikationen des Vereins zu Selbstkosten. Sie können Einrichtungen des Vereins, wie etwa Bibliothek, Archiv oder Statistiken nach Maßgabe der räumlichen und zeitlichen Möglichkeiten kostenlos benutzen.

# AIR FRANCE

OFFERiert  
ALS ERSTE EUROPÄISCHE  
FLUGGESELLSCHAFT  
DIE RASCHESTE VERBINDUNG  
NACH PEKING.

## PARIS-PEKING

*2x wöchentlich*

### JEDEN SONNTAG

---

Sonntag	ab Wien	10.55	Uhr	AF 783
	an Paris	12.55	Uhr	
Montag	ab Paris	11	Uhr	AF 178
Dienstag	an Peking	11.25	Uhr	

---

### JEDEN SAMSTAG

---

Samstag	ab Wien	11.35	Uhr	OS 871
	an Athen	15.45	Uhr	
	ab Athen	16.50	Uhr	AF 178
	an Peking	11.25	Uhr	

---

### RÜCKFLUG

---

Montag	ab Peking	18.20	Uhr	AF 179
Dienstag	an Paris	6	Uhr	
	ab Paris	8.15	Uhr	AF 782
	an Wien	10.15	Uhr	

---

---

Mittwoch	ab Peking	18.20	Uhr	AF 179
Donnerstag	an Paris	6	Uhr	
	ab Paris	8.15	Uhr	AF 782
	an Wien	10.15	Uhr	

---